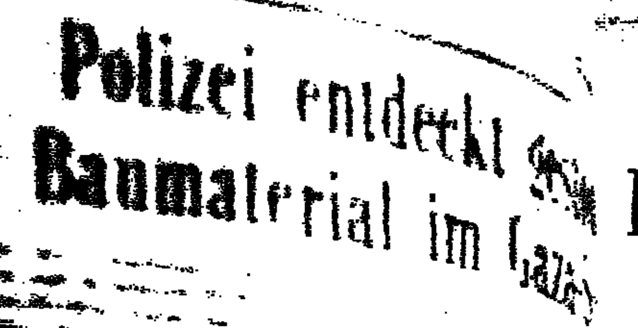


ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 25. AUGUST 1974 PREIS: IL 1.— יום ראשון, ז׳ באלול תשל״ד ★ המחיר: ל״י

Bulgarien bestaetigt Freilassung von Dr. Spetter

Sofia (AFP) — In Sofia wurde bekanntgegeben, dass Dr. Heinrich Spetter, der wegen Spionage zum Tode verurteilt worden war, freigelassen wurde. Nach der bulgarischen Darstellung hat Dr. Spetter ein Amnestie-Gesuch an das bulgarische Präsidium gerichtet, worin er sich schuldig bekannte und Reue über seine Tat zum Ausdruck brachte.

Nachdem die Regierung Israels ich zu Gunsten Dr. Spetters ingesetzt hatte, berücksichtigte as Präsidium Bulgariens seine itte und beschloss ihn freizulassen.

Dr. Heinrich Spetter war in er Nacht zu Freitag völlig unwartet auf dem Foghafen Lod ngetroffen. Kurz vorher hatte as israelische Aussenministeum bekanntgegeben, die Beühungen um die Freilassung on Dr. Spetter hätten sich aufund humanitärer Erwägungen s erfolgreich erwiesen.

Dr. Spetter wurde in Lod von em Vertreter des Aussenministeriums erwartet. Er wurde sot zum Büro des Einordnungsministeriums gebracht, wo alle rmalitäten zur Eintragung als neinwanderer erledigt wurn. Ueber die Ankunft herrsch strenge Geheimhaltung. Er liess bald den Flughafen von d und begab sich anscheinend Verwandten. Eine dieser betigte, dass sich seine Angerigen bei allen möglichen Stel für ihn eingesetzt hatten. Sie rat die Auffassung, Dr. Spet werde sicher als Einwanderer Lande bleiben.

Der Ankömmling hatte beim lassen des Flugzeugs einen wirrten Eindruck gemacht I gemurmelt: „Es ist kaum glauben". Dr. Spetter war zuerst von Sofia aus per Flugzeug nach Frankfurt gebracht worden, von wo er nach Israel weitertransportiert wurde. Die Regierung Israels hatte die Vermittlung befreundeter Staaten, darunter Schweden (das als Schutzmacht fungiert), in Anspruch genommen.

GESPRAECH MIT DR. SPETTER

Der ITIM-Korrespondent Siwi Schurer hatte im Hause des gemeinsamen Verwandten Zvi Raviv eine Unterhaltung mit Dr. Spetter. Dr. Spetter sprach frei, wollte sich jedoch kaum über seine Erlebnisse in den letzten Monaten äussern. Ueber das Gerichtsverfahren gegen ihn sagte er, dass dieses im allgemeinen fair geführt wurde.

Zwei Tage nach der Mitteilung über die Enthaftierung entliess man ihn aus dem Gefängnis, und er hatte seine Angelegenheiten zu ordnen. Man schickte ihn zuerst nach Frankfurt und einen Tag später begab er sich nach Israel. Dr. Spetter wies darauf hin, dass sich seine Familie noch in Bulgarien befindet. Er erwartet, dass die Regierung Bulgariens seine Frau und seinen 20jährigen Sohn sowie seine alte, fast blinde Mutter ausreisen lassen werden. Auf seine Fragen bezüglich des Schicksals seiner Familie habe er von dem dortigen Beamten keine negative Antwort bekommen, aber auch keine klare Zusage. Sie reagierten nur: „Wir werden sehen." Dr. Spetter lehnte es ab, sich über die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen zu äussern und wiederholte nur, dass das Gerichtsverfahren gegen ihn im allgemeinen korrekt geführt wurde.

JACKSON IST OPTIMISTISCH

Washington (R) — Senator ...ry Jackson erklärte auf einer ...sekonferenz, die Sowjet...on sei jetzt bereit, Erleichterungen bei der Auswanderung ...Juden zu gewähren, da sie ...innwirtschaftlichen Schwierigkeiten befindet.

...ilva Salmanson, die nach ...jähriger Haft von den rus...ben Behörden freigelassen nach Moskau gebracht worden ist, will die Reise nach Israel noch nicht antreten. Sie will erst ihren Bruder und ihren Verlobten sehen, die aus politischen Gründen noch längere Haftstrafen zu verbüssen haben.

Silva Salmanson befindet sich bei dem bekannten Physiker Sacharow und liess durch ihn erklären, sie sei zur sofortigen Ausreise nach Israel aufgefordert worden, wolle jedoch vorher noch mit ihren Angehörigen zusammentreffen.

Internationaler Verteidiger soll fuer Capucci ernannt werden

...irut (AFP) — Der Führer ... griechisch-katholischen Kir... im Libanon, Patriarch Ma...s V. (der frühere Erbischof ...im), kündigte an, dass die ...be einen internationalen Ver...ger (möglicherweise einen ...chen Anwalt) für Erzbischof ...cci bestellten werde. Der ...iarch sagte, Israel werde ... aggressive Haltung gegen... der griechisch-katholischen ...he nicht aufgeben. Nach ei... Pressemeldung soll er mit ...ksamen Schritten" gedroht ...n, wenn die Bemühungen Kirche keinen Erfolg haben ...en. Maximos V. soll sich ...licherweise Anfang der Wo... zu einer Besprechung über die Angelegenheit Capucci nach dem Vatikan begeben.

Der Patriarch Maximos V. erklärte noch, Capucci sei herzleidend und dass sich sein Zustand in der Haft verschlimmere. Er sagte auch, dass die „Israelis möglicherweise Capucci auf diese Weise aus dem Leben schaffen wollen".

Jerusalem (R(UPI) — Die Korrespondenten der beiden grossen internationalen Nachrichtenagenturen Reuter und United Press berichteten am Wochenende, dass der verhaftete Erzbischof Capucci eingestanden hat, ein Helfer von El Fatach gewesen zu sein. Der Korrespondent von Reuter stützt sich auf kompetente Regierungsquellen, der Vertreter der United Press auf Sprecher der Polizei.

Die israelischen Regierungsstellen haben die Behauptungen ausländischer, besonders arabischer Kreise, die israelischen Vorwürfe seien unberechtigt, als Lüge abgetan. Der Erzbischof hat sein Geständnis nicht nur vor den Beamten der Polizei, sondern auch gegenüber den drei Bischöfen abgelegt, die aus dem Libanon gekommen waren und mit ihm zusammentreffen konnten. Der Erzbischof führte zu seiner Rechtfertigung an, er sei im Libanon von radikalen arabischen Kreisen unter Druck genommen und später erpresst worden.

Hier im Lande hatten Korrespondenten gemeldet, dass die drei Bischöfe nach ihrer Besprechung mit Erzbischof Capucci sehr ernst waren und jede Erklärung ablehnten. Der Erzbischof war im übrigen mit der Behandlung durch die israelischen Behörden unzufrieden. Er verlangte, man solle sich ihm gegenüber wie zum Präsidenten Nixon verhalten, der schliesslich auch „schlimme Dinge verbrochen hat". Capucci war aufgrund einer Beschwerde zuerst vom Haftort in Bet Schemesch nach Petach Tikwa überführt worden. Als es ihm dort auch nicht gefiel, wurde er nach Bet Schemesch zurücktransportiert. Bei einer dieser Fahrten erspähten ihn zum ersten Mal Pressefotografen und konnten ihn aufnehmen. Er reagierte wütend: „Idioten, macht dass Ihr wegkommt"!

Ford und Kissinger draengen Syrien zum Frieden

Aussenminister Hadam: „Geraubte Gebiete Palaestinas muessen zurueckgegeben werden"

Washington (R) — Der amerikanische Aussenminister setzte seine intensiven Besprechungen mit dem syrischen Aussenminister Hadam fort und gestern abend fand eine weitere Unterredung statt. Diese war vorher nicht geplant gewesen und wies auf offensichtliche Schwierigkeiten hin, die in den Beratungen aufgetreten waren. Die Besprechung wurde nach einer Stunde Dauer ohne jede Erklärungen beendet.

Der syrische Aussenminister war am Freitag vom Präsidenten Ford empfangen worden. Der Präsident soll bei dieser Gelegenheit den syrischen Aussenminister dazu gedrängt haben, sein Land solle sich für eine friedliche Lösung im Nahost-Konflikt einsetzen. Der Sprecher des Weissen Hauses erklärte nach der Unterredung, Ford hoffe, es werde keinen weiteren Krieg im Nahen Osten geben, wollte sich aber über Einzelheiten nicht äussern. Er bemerkte nur, Präsident Ford sei es wohl bekannt, dass die Spannungen zwischen Israel und den arabischen Ländern weiter bestehen. Die Unterredung zwischen dem Präsidenten Ford und dem Aussenminister Hadam weist darauf hin, welche Wichtigkeit die Vereinigten Staaten Syrien bei der Aufgabe zumessen, neue Feindseligkeiten im Nahen Osten zu verhindern.

Aussenminister Hadam hatte sich im allgemeinen während seiner Unterredungen in Washington friedlich gezeigt. Er hatte jedoch anlässlich eines feierlichen Essens im Aussenministerium erklärt, dass die arabischen Länder „auf Rückgabe der geraubten Gebiete Palästinas bestehen". Dr. Kissinger soll bei einer Gelegenheit gesagt haben, dass die Syrer „nicht gerade leichte Unterhändler sind". Bis gestern abend wurde keine offizielle Mitteilung über den Besuch von Hadam in den Vereinigten Staaten veröffentlicht. Beobachter vertraten die Meinung, es werde auch kein offizielles Communique geben.

Trotzdem herrschte das Empfinden vor, dass ein gewisser Fortschritt in der Frage der Verlängerung des Mandats der auf der Höhe von Golan stationierten UN-Truppe erzielt werden konnte. Dieses Mandat geht nach sechs Monaten Dauer im Oktober zu Ende und die Amerikaner sind sehr an der Verlängerung der Stationierung der UN-Truppe interessiert. Das amerikanische Aussenministerium charakterisierte die Besprechungen zwischen Kissinger und Hadam als Teil der diplomatischen Konferenzen mit den Führern des Nahen Ostens. Diese werden abgehalten, um den Weg zum nächsten Schritt in den Friedensbemühungen im Bezirk zu finden.

Der kommende Gast wird der Vertreter Saudi-Arabiens sein; danach wird Ministerpräsident Rabin zu Besprechungen mit Präsident Ford erwartet.

Nach ägyptischen Pressemeldungen hat Präsident Ford Sadat für Ende November zu einem Besuch nach Washington eingeladen.

Der König von Marokko Hassan, schlug vor, die kommende arabische Spitzenkonferenz am 28. Oktober in Rabat abzuhalten. Ursprünglich war die Tagung für Anfang September festgesetzt worden. Auf Verlangen vieler arabischer Staaten war sie jedoch verlegt worden.

Dr. BURG BESTREITET

Gestern abend bestritt Dr. Burg, dass er den neuen Vorschlag für die Rückkehr der RNP gemacht habe. Der Korrespondent des Rundfunks berief sich darauf, dass er seine Informationen aus zweitklassigen Kreisen der RNP erhalten habe. (Siehe Seite 6)

Vermittlungsbemuehungen in Zypern vorlaeufig gescheitert

Die für gestern abend angesetzte Besprechung zwischen dem griechisch-zypriotischen Präsidenten Klerides und dem Führer der türkischen Minderheit, Rauf Denktasch, konnte nicht stattfinden, da Denktasch die Teilnahme an der Unterredung ablehnte. Er begründete seine negative Haltung damit, dass Griechenland sich inzwischen für den russischen Vorschlag auf Einberufung einer grossen internationalen Konferenz über die Zypernfrage eingesetzt habe.

Denktasch deutete an, dass die Türken auf Zypern in nächster Zeit einen eigenen Staat proklamieren wollen, wenn die internationalen Bemühungen um Beilegung der Zypernkrise keine Fortschritte machen. Der griechische Ministerpräsident Karamanlis liess erneut durchblicken, dass Griechenland nicht an der Wiederaufnahme der Genfer Konferenz in ihrer alten Form interessiert sei und mehr dem russischen Plan zuneige.

Die Russen verlangen die Einberufung einer Tagung, an der ausser der Türkei, Griechenland und Zypern auch die fünf ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates teilnehmen sollen. Die USA und England tendieren mehr oder weniger zur Ablehnung dieses Planes, während Frankreich eine sehr vorsichtig formulierte neutrale Erklärung abgab.

Die Situation der Flüchtlinge griechischer Herkunft auf der Insel hat sich weiter verschlechtert. Die Besprechung zwischen Klerides und Denktasch hatte gerade der Erörterung humanitärer Probleme und der Sicherung der Versorgung dienen sollen.

In Washington hatte Aussenminister Dr. Kissinger vor einer Delegation amerikanischer Bürger griechischer Herkunft erklärt, er sei gegen die Teilung der Insel und trete für die Schaffung einer einheitlichen Regierung auf Zypern ein. Er versprach, dass die Administration von Washington nicht „pro-türkisch" sei.

Internationale Flugtarife sollen wieder erhoeht werden

Genf (R) — Der internationale Flugverband IATA gab bekannt, dass die Flugpreise auf den transatlantischen Routen ab 1. November um 10% erhöht werden sollen. Der Sprecher der IATA teilte mit, auf der Route Europa-Nord-Amerika sollen die Preise in der 1. Klasse um 7% und in der Touristenklasse um 18—20% heraufgesetzt werden. Die Preissteigerung wird mit der Notwendigkeit gerechtfertigt, die steigenden Defizite der Fluggesellschaften zu decken. Allein im letzten Jahr haben sich die Brennstoffkosten der Fluggesellschaften um 800 Millionen Dollar erhöht, und viele Linien haben mit schweren wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu ringen.

Die Preiserhöhungen beziehen sich sowohl auf normale Routen als auch auf Charter-Flüge. Zum ersten Male wird eine einheitliche Preispolitik für beide Arten von Flügen eingeführt. Die praktische Durchführung der Preiserhöhungen ist von der Zustimmung der Regierungen abhängig. Nach der Darstellung des Direktors der IATA, Hammarskjoeld, sollen die neuen Tarife bis 1976 in Kraft bleiben.

Weitere Verschlechterung der Beziehungen Aegypten — Libyen

Aegypten begann, die Sendungen des Rundfunks von Tripolis systematisch zu stören, was auf eine weitere Verschlechterung der Beziehungen zwischen beiden Staaten hinweist.

Der libysche Regierungschef Jalloud war — aus Malta kommend — überraschend in Kairo eingetroffen und erwartete offensichtlich, dass er Gelegenheit zu Besprechungen mit ägyptischen Führern haben werde. Gestern abend war jedoch noch nichts über die Ansetzung einer Unterredung mit ägyptischen Politikern bekannt geworden.

Jalloud beendete gestern abend seinen Besuch in Kairo. In den Meldungen der Presse-Agenturen wurde nicht angegeben, ob er mit ägyptischen Politikern zusammengekommen war.

NEUE MITTEILUNG UEBER DIE UEBUNG

(WT) — Der Zahalsprecher veröffentlichte gestern abend eine weitere Mitteilung über die demnächst stattfindende Mobilisierungsübung. In dieser werden verschiedene Details über den Verlauf und die Dauer der probeweisen Einberufung gebracht.

Das Publikum wird in dieser Mitteilung aufgefordert, den einrückenden Reservisten behilflich zu sein und am Tage der Uebung die öffentlichen Verkehrsmittel selbst möglichst wenig zu benützen.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

- **Die amerikanische Fluggesellschaft** Pan American hat die Regierung der USA um Subsidien in Höhe von 120 Millionen Dollar als Beteiligung an den Kosten für die Beförderung von Luftpost gebeten. Im ersten Halbjahr 1974 hat die Gesellschaft 48 Millionen Dollar verloren und für das gesamte Jahr dürften sich ihre Verluste auf 76 Millionen belaufen.
- **Der neue USA-Vizepräsident Nelson Rockefeller** vertrat die Ansicht, der bisherige Präsident Nixon sei bereits genug bestraft, und man solle keine weiteren Verfahren gegen ihn durchführen.
- **Der portugiesische Aussenminister Suarez** traf in Algier mit Vertretern der Untergrundbewegung von Portugiesisch-Guinea (Bissau) zusammen. Nach einem Gerücht soll diese Kolonie am 12. September ihre Unabhängigkeit erlangen.
- **Die UN-Kommission**, die die Bedingungen in den besetzten Gebieten untersucht, wird in 2 Wochen in Kuneitra eintreffen, um sich ein Bild über die Beschwerden Syriens wegen Zerstörungen in dieser Stadt zu machen. Der Kommission gehören nur Vertreter von Staaten an, die Israel feindselig gegenüberstehen. Israel hat dem Ausschuss daher nie die Einreise in die besetzten Gebiete erlaubt.
- **Aegypten und der Iran** haben gemeinsam vorgeschlagen, den Nahen Osten zur „atomfreien Zone" zu erklären.
- **Der amerikanische Aussenminister** Dr. Kissinger wird im Oktober Mosk besuchen. Im Rahmen dieser Reise wird er sich auch nach Indien, dem Nahen Osten und Rom begeben.
- **Eine weitere deutsche Privatbank**, „Bank H. Wolff" in Hamburg, hat ihre Tätigkeit eingestellt. Dies ist bereits die dritte deutsche Privatbank, die innerhalb kurzer Zeit Opfer einer Krise wurde.

DAS WETTER

Temperaturen: Jerusalem 18—28, Tel Aviv 22—29, Haifa 23—29, Golan 16—25, Tiberias 22—35, Lod 20—32, Gaza 22—30, Beerschewa 18—33, Ejlat und Golf Schlomo 24—38 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P.P. — שנלם
139

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

DER BESUCH RABINS IN WASHINGTON

Die Voraussetzungen und Möglichkeiten der Visite Rabins in Washington werden von den Tageszeitungen weiter in ihren Leitartikeln untersucht.

Dawar ist dagegen, dass Israel wegen der unpassenden Form der Einladung Rabins zu Vergeltungsmassnahmen greift, die nichts nützen. Wir müssen daran denken, dass in den USA jetzt ein neuer Präsident am Ruder ist, der seine Politik festlegt, und wir sind daran interessiert, dass der Vertreter Israels mit ihm baldigst Kontakt aufnimmt. Wichtig ist, dass Rabin sich um das Schicksal der nicht erfüllten amerikanischen Zusagen kümmert und andere Probleme zu klären versucht, bevor weitere politische Verhandlungen in Angriff genommen werden.

Hazofe sieht voraus, dass mit dem Besuch Rabins in Washington ein hartes Ringen mit der amerikanischen Regierung beginnen wird. Diese wird Israel leicht benachteiligen, wenn unsere Regierung eine Taktik des Verzichts betreiben wird. Friedensverhandlungen können nicht in Eile unter Drohungen betrieben werden. Wenn die Araber wirklich an Frieden interessiert sind, so muss man sich in ruhiger Weise an den Verhandlungstisch setzen. Die Juden der USA müssen zu Hilfe gerufen werden, ausserdem muss eine nationale Einheitsregierung in Israel gebildet werden, die die gesamte Bevölkerung für das kommende politische Ringen mobilisiert.

DAS MOBILISIERUNGS-MANÖVER

Jerusalem Post befasst sich mit dem Mobilisierungs-Manöver der Armee und erklärt derartige Massnahmen für notwendig, um zu prüfen, wie die Einrichtungen des Heeres für den Ernstfall funktionieren. Das Manöver wird der Heeresleitung die Möglichkeit geben, genau nachzuprüfen, wieviel Zeit notwendig ist, um das ganze militärische Potential bei uns einzusetzen. Das Manöver muss uns allen auch das Gefühl geben, dass wir die Fehler des Jom Kippur-Krieges überwinden und uns in passender Weise auf die Möglichkeiten der Zukunft vorbereiten.

Al Hamischmar glaubt, dass in der Armee eine ernste Wendung eingetreten ist, nachdem man den Schock des plötzlichen Überfalles am Jom Kippur überwunden hat. Die Bevölkerung wird hoffentlich die Schwierigkeiten mit Verständnis auf sich nehmen, die sich aus der Durchführung dieses Manövers ergeben. Auch die Möglichkeiten in der Wirtschaft sind zu untersuchen, und nach der Übung muss die Armee die notwendigen Lehren und Konsequenzen zur Kenntnis nehmen.

DER STREIT IN DIMONA

Haarez bezeichnet es als unvorstellbar, dass die Wirtschaft die Zeit der Depression benutzt, um sich der arabischen Arbeiter zu entledigen, die sie in normalen Zeiten braucht. Die arabischen Arbeiter wurden nicht für vorübergehend nach Israel gebracht, sondern die Absicht bestand, sie für ständig in unsere Wirtschaft einzugliedern. Daher muss genau auf Gleichberechtigung mit allen Arbeitern in Israel geachtet werden.

DIE WAHLEN IN DER IAP

Omer begrüsst die Wahl von Meir Sarmi zum Generalsekretär der Arbeitspartei und erwartet Beseitigung der Fraktionen in der Partei. Dies würde sich nützlich auch für die gesamte Atmosphäre im Staate auswirken.

FRAUEN IM HEERE

Hamodia geht auf das Verlangen von Ehemännern ein, ihre im Militär dienenden Frauen freizustellen. Das Blatt verlangt in diesem Zusammenhange, dass Mädchen überhaupt vom Militärdienst befreit werden. Die jüdische Frau hat eine natürliche Aufgabe in Familie und Gesellschaft, und ihr Platz ist nicht im Kreise des Heeres.

Viele fordern Verhandlungen mit Jordanien

Bei einer Meinungsumfrage des Dahaf-Instituts haben sich 45,7% von 500 Befragten dafür ausgesprochen, dass mit Jordanien Gespräche über eine Entflechtung der Streitkräfte geführt werden sollten. 36% äusserten sich gegen solche Gespräche und 18,3% konnten sich nicht entscheiden.

Auf eine weitere Frage erklärten 49,2% dieser Befragten, dass sie im Falle einer umfassenden Regelung mit Jordanien zu Gebietsverzichten auf dem Westufer des Jordans bereit wären. Gegen solche Verzichte sprachen sich 31,8% aus, während sich 19% keinen klaren Standpunkt bilden konnten.

VON SEPTEMBER AN WERDEN DIE WOHNUNGSMIETEN ERHÖHT

(IH) — Nachdem die Erhöhungen der Mieten für Geschäftsräume bereits mit Wirkung vom 1. Juni in Kraft getreten sind, werden sich nun zu Beginn des Monats September auch die Mieten für Wohnräume erhöhen. Der Hausbesitzer-Verband gab uns hierzu folgende Erläuterungen:

Der Mietpreis für Wohnungen, für die kein Schlüsselgeld („Dmej Mafteach") entrichtet wurde, erhöht sich um zunächst 33% (ein Drittel). Dieser Zuschlag ist während der Dauer eines Jahres, nämlich vom September 1974 bis zum August 1975, zu zahlen. Im Jahre darauf beträgt der Zuschlag weitere 6%, also insgesamt 39%.

Rechtliche Grundlage hierfür ist die Mieterschutzverordnung vom 24. Mai 1974, die im Verordnungsblatt Nr. 3179 vom 2. Juni 1974 veröffentlicht wurde und drei Monate später, also **am 2. September 1974** in Kraft tritt. Diese Verordnung gilt als Ergänzung zum Mieterschutzgesetz vom Jahre 1972.

Die insgesamt 39prozentige Mieterhöhung darf folgende Höchstbeträge nicht überschreiten:

★ Für eine Einzimmer- oder Eineinhalbzimmer-Wohnung — 41.50 IL pro Monat und Zimmer.

★ Für eine Zweizimmer — oder Zweieinhalbzimmer-Wohnung — 52 IL pro Monat und Zimmer.

★ Für eine Dreizimmer — oder Dreieinhalbzimmer-Wohnung — 69.50 IL pro Monat und Zimmer.

★ Für eine Wohnung mit vier oder mehr Zimmern — 87 IL pro Monat und Zimmer.

In dieser Verordnung wird ausdrücklich festgelegt, dass als Berechnungsgrundlage des erhöhten Mietpreises die Summe zu gelten hat, die der Mieter zu zahlen verpflichtet war — also nicht der tatsächlich (mit oder ohne Einverständnis des Vermieters) bezahlte niedrigere Preis. Sind also z.B. für eine Zweieinhalbzimmer-Wohnung bisher nur 70 IL anstelle von 75 IL bezahlt worden, so beträgt die neue Höchstmiete für diese Wohnung 130 IL.

Der Mietpreis für Wohnungen, für die vor mehr als 15 Jahren ein Schlüsselgeld entrichtet wurde, erhöht sich um insgesamt 26%.

Für Geschäftsräume beträgt die Mietserhöhung bis zu 132% für die Dauer von vier Jahren. Dieser Höchstsatz gilt für die Städte Jerusalem, Tel Aviv—Jaffa, Haifa, Ramat Gan, Giwatajim, Bnej Brak, Cholon, Petach Tikwa, Natania und Beer Schewa. Für andere Städte beträgt der Höchstsatz 121% und für andere Orte 113%. Im Falle der erfolgten Zahlung eines Schlüsselgeldes vermindert sich der Höchstsatz um jeweils 25% und im Falle von Instandsetzungsarbeiten auf Kosten des Mieters innerhalb der abgelaufenen acht Jahre kann die Mieterhöhung nur noch 75% betragen, was als Mindestbetrag gilt. Diese neuen Mietsätze sind bereits am Tage der Veröffentlichung der Verordnung, also am 2. Juni, in Kraft getreten. Eine Anfechtungsklage vor dem Obersten Gericht ist abgewiesen worden.

Landwirtschaftliches Grundstueck wurde fuer den Bau einer Villa verkauft

Landwirtschaftliche Grundstücke sollen in Zukunft nur noch an Personen verkauft werden dürfen, die wenigstens 51% ihrer Einkünfte aus der Landwirtschaft beziehen. Eine Gesetzesänderung in diesem Sinne schlägt der Generaldirektor der Terrainverwaltung, Meir Sorea, vor.

Anlass zu dieser Initiative gab der Verkauf eines siebeneinhalb Dunam grossen landwirtschaftlichen Grundstücks in Kfar Schmarjahu an einen reichen zionistischen Spender aus dem Ausland, der sich dort eine Villa mit Schwimmbad und allem Komfort bauen will. Hierfür wurden 400 000 IL bezahlt, also mehr als 53 000 IL pro Dunam. Nachdem solche Grundstücksverkäufe nach den derzeit geltenden Verordnungen durchaus möglich sind, konnte eine vertragliche Übereinkunft nicht unterbunden werden.

Es wird nun befürchtet, dass auch andere Grundstücksbesitzer diese Lücke im Gesetz ausnutzen und landwirtschaftliche Böden um Millionenpreise verkaufen.

NACHSPIEL DER „MOHNBLUMENAFFAIRE" IM HOTEL KING DAVID

Die „Mohnblumenaffaire" im Hotel King David hatte dieser Tage ein tragikomisches Nachspiel, das sogar beinahe bis vor das Gericht gelangte. Angesichts der Besonderheit des Falles kam es jedoch zu einem „Happy End".

In Petach Tikwa hatte ein altes Ehepaar für den eigenen Blumengarten Blumensamen gekauft. Das Ehepaar hatte keine Ahnung, dass es sich dabei um jene Pflanzen handelt, aus denen Opium gewonnen wird. Seit dem Zwischenfall im Hotel King David in Jerusalem, wo die Polizei anlässlich der Vorsichtsmassnahmen für den Besuch Henry Kissingers im Garten verbotene Mohnblumen entdeckte, ist man behördlicherseits besonders wachsam. So entdeckte ein Polizeiinspektor zufällig im Garten des 70jährigen Bürgers von Petach Tikwa die schönen, aber gefährlichen Blüten. Er nahm eine Blüte als „Probe" mit. Im Polizeilabor wurde festgestellt, dass es sich um „verbotene Ware" handelt.

Bei der Polizei machte der Gartenbesitzer geltend, dass er von der gefährlichen Natur der Blumensamen und Blumen keine Ahnung gehabt habe. Die Staatsanwaltschaft liess Gnade vor Recht ergehen und akzeptierte die Darstellung des Angeklagten, dass er in gutem Glauben gehandelt habe. Das „Auge des Gesetzes" begnügte sich also damit, die Pflanzen auszurodenund einen Kahlschlag zurückzulassen. Die Akte wurden geschlossen, da sie „nicht von öffentlichem Interesse seien".

Das alte Ehepaar pflanzte unterdessen andere Blumen im Garten an, in der Hoffnung, dass diesmal die Wahl der Samen eine glücklichere war...

Rafael Halperin kam nur durch pausenloses Training zum Erfolg

Im Karate-Sport gibt es zehn Meistertitel: „Dan-1" setzt Kenntnisse aller Kampfarten voraus, für „Dan-2" wird zudem eine umfangreiche Kampferfahrung gefordert, für „Dan-3" und „Dan-4" sind bereits philosophische Kenntnisse erforderlich und wer den Meistertitel „Dan-5" erringen will, muss seinen Körper und alle Glieder vollkommen beherrschen können.

Israel hat jetzt einen anerkannten Karate-Lehrmeister, einen „Schihan", der nach schweren Prüfungen in Japan den Grad „Dan-5" erreichte: **Rafael Halperin.**

Die Lebensgeschichte von Rafael Halperin ist nicht weniger ungewöhnlich als seine Persönlichkeit. Er wurde in Wien geboren und kam 1933 nach Israel. Seine Familie war religiös und auch er lernte zunächst an einer Jeschiwa in Bnej Brak. Bis heute hat er seine Religiosität nicht aufgegeben; als er nach Teheran fuhr, nahm er 50 kg Lebensmittel mit sich — kascher lemehadrin. Aber er wurde kein Rabbiner. Er arbeitete in einer Juwelenschleiferei, verheiratete sich, wurde Vater von fünf Kindern u. liess sich scheiden. Jetzt ist er wieder verheiratet und hat drei Söhne. Dann begann er, in Ringkämpfen gegen die grossen Meister der Welt aufzutreten und sie zu besiegen. Zwischendurch eröffnete er ein Restaurant und schloss es wieder, schrieb ein Buch über sein Leben und ein weiteres über Schlankheitskuren — und dann wandte er sich dem Karate-Sport und dem Zertrümmern von Dachziegeln zu.

ZERSCHLAGENE STEINE

Der Hof seines Hauses ist mit zertrümmerten Steinen gefüllt. Er hat gewiss seine Methoden und Kenntnisse über die Aderung in den Steinen, aber abgelauscht hat sie ihm noch keiner. Ohne Zweifel liegt eine ungeheure Kraft in seinen Händen. Wer ihn auf die Probe stellen will, muss enttäuscht werden: Rafael Halperin zertrümmert auch einen „schweren" Stein, dem man ihn anbietet, von dem er selbst weiss, dass er ihn vielleicht nicht zerschlagen kann. Seiner Frau bleibt nur noch übrig, die Trümmer wegzuräumen. Gewöhnlich führt er seine „Schlagkraft" vor einem begeisterten Publikum vor; Jugendliche, Soldaten, aber auch reifere Menschen bewundern ihn. Nur unausgesetztes, hartes Training kann ihm einen solchen Erfolg einbringen.

Aber wichtiger für Rafael Halpern, ebenso auch für das Volk, als dessen Repräsentant er nach Teheran, nach Indien und nach Japan fuhr, ist seine Meisterschaft im Karate-Sport. Das iran. Fernsehen lud ihn ein und die japanische Presse würdigte ihn.

DIE MOSLEM-SEKTE STAUNTE

In Teheran trat Rafael Halperin gegen Dutzende von Meistern an, die Träger von „schwarzen Gürteln" sind — und besiegte sie. Dann erschien er vor dem Militär, vor der Polizei und vor den „Sfari", einer mohammedanischen Sekte. Halperin erzählt: „Eines Tages kam ich zu diesen Sektenmitgliedern, als sie gerade bei einer Uebung waren — mit gespreizten Beinen und den Händen auf dem Boden, eine Liegestütze nach der anderen. Das ist nichts für Dich — sagten sie mir. Warum



denn nicht? — frug ich sie, denn schliesslich mache ich doch jeden Morgen meine 50 Armbeugen im Liegestütz. Gut, ich habe angefangen: 10, 20, 30, 40, 50. Dann schaue ich auf meine Beobachter, ob dies einen Eindruck auf sie macht. Aber was? Die tun so, als ob ich noch garnicht angefangen hätte. Ich mache weiter: 70, 80, 100. Schon breche ich in Schweiss aus, drohe schwach zu werden, aber ich sehe; wie sie alle auf mich schauen. Da habe ich mir gesagt: Halperin, Du musst weitermachen, nur nicht abbrechen! Ich komme auf 200, 300, denke, dass ich noch ganz überschnappe. Bei 450 habe ich aufgehört. Sie sind von mir begeistert gewesen. Aber eine Woche danach hat mir noch alles wehgetan."

Schliesslich haben sie Halperin einen Stein gebracht, grösser als ein Brotlaib. Dreizehnmal hat er daraufgehauen und beim vierzehnten Mal ist er zerbrochen. „Ich habe schon gespürt, dass ich körperlich keine Kraft mehr hatte, aber die feste Ueberzeugung, dass ich diese Zuschauer nicht enttäuschen darf, hat mir geholfen, ich habe mein Maximum gegeben."

DIE LEITENDE KRAFT

In Indien lernte Rafael Halperin, wie grosse Sportler ihre Kraft aus der Religion schöpfen. „Was unterscheidet denn den Menschen von der übrigen Schöpfung, wenn nicht die Gabe des Geistes, die er empfing?", frug er sich. „In einem Tempel von New-Delhi sah ich einmal einen Alten mit einem langen weissen Bart, der so sehr in seine heiligen Bücher vertieft war, dass er nichts von dem bemerkte, was sich in seiner Umgebung abspielte, so sehr hatte er sich konzentriert. Auch Du hast eine solche Kraft, die Dich leitet, hatte mir einmal der Chason Isch gesagt und daran glaube ich."

„Einmal habe ich ein Hotel gesucht. Jemand sprach mich an und zeigte mir ein Hotel. Auf dem Wege dorthin hat er mich gefragt, was ich tue. Als ich ihm antwortete, dass ich mich dem Karate-Sport widme, hat er mich mit einem Lehrmeister bekanntgemacht, von dem ich viele wertvolle Ratschläge bekommen konnte. Wiedereinmal habe ich gelernt, dass es eine leitende Kraft gibt."

DIE GROSSEN KARATE-MEISTER

Von Indien ging Halperins Reise weiter nach Bangkok und nach Hongkong. Dort lernte er Jamamoto kennen, den Vorsitzenden der Internationalen Karate-Föderation. Bei ihm lernte er die „84 besonderen Bewegungen", jeden Tag elf Stunden lang. Mit ihm, der den Grad „Dan-8" besitzt, kämpfte er dann um seinen Titel. Aber auch die grossen „Dan-10"-Meister lernte er kennen: Jamaguzi, der Vater der „Jorgokai"-Methode, und den 90jährigen Ozker, der ebenfalls neue Kampfarten entwickelt hatte.

Rafael Halperin nimmt seine Verpflichtungen als Lehrmeister, die im „Schihan"-Titel einbegriffen sind, ernst. Er hält Vorträge und gibt Kurse im ganzen Land, denn Karate ist nicht nur ein Sport, sondern eine wirksame Art der Selbstverteidigung. Wenn es gilt, einen Gegner nach Karate-Methoden anzugreifen, müsste dieser stets den Kürzeren ziehen. Nicht durch Muskelkraft allein, sondern mehr noch durch vollständige Beherrschung seiner körperlichen und geistigen Kräfte siegt der Karate-Kämpfer.

Auch Zahal hat die Bedeutung des Karate-Sports erkannt. Der Leiter der Schulungsabteilung im Generalstab, Aluf Mendi, führte jetzt die Kurse von Rafael Halperin ein.

EINLADUNG NACH EUROPA

Meir Schamir, Leiter der Bodenentwicklungsbehörde des KKL, sowie der Forst-Ingenieur **Mosche Kollar** vom KKL, sind auf Einladung der Forst bezw. Landwirtschaftsministerien der Bundesrepublik und Hollands zu einem kurzen Studienbesuch eingeladen worden. Sie werden sich in den beiden Staaten besonders mit dem Thema befassen: „Der Wald in der modernen Freizeitgestaltung".

AUSSTELLUNGEN

Museum Tel Aviv (Schaul Hamelech Sd. 27): Anna Ticho, Jerusalemer Landschaftsgemälde.

Helena Rubinstein-Pavillon (Tarsat Str. 6): Chaim Kiewe, Zeichnungen.

Beide Museen sind geöffnet: Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag 10—17; Dienstag 10—13, 16—22; Freitag 10—14; Schabbat 19—23 Uhr. Kunstliteratur, Plakate und Kataloge sind am Eingang des Museums Tel Aviv käuflich zu erwerben.

Kunstbiliothek „Helena Rubinstein" (Schaul Hamelech Sd. 27): Besuchszeiten — Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag 10—17; Dienstag 10—13, 16—19; Freitag 10—13 Uhr.

KONZERTE

Im Rahmen des Israel-Festivals am Sonntag, 25. August, 20.30 Uhr im Recanati-Auditorium: Juval-Trio mit Jonatan Zak (Klavier), Uri Pianka (Violine), Simcha Held (Cello) — Beethoven: Trio in Es-moll, Op. 1, Nr. 1 — Schalit: Divertimento 72 — Smetana: Trio in G-moll, Op. 15.

RINGS UM DIE KNESSET

Vor wenigen Tagen begannen lie grossen Knessetferien. Zum Abschluss des parlamentarichen Arbeitsjahres, des ersten ler im Dezember 1973 gewählen achten Knesset, zog der Vorsitzende, Israel Jeschajahu, traditionsgemäss Bilanz. Sein kurer Rechenschaftsbericht begann nit den hauptsächlichsten statistischen Daten.

Wegen der Schwierigkeiten bei er Regierungsbildung nach den Vahlen sah sich die achte Knesset gezwungen ihre Arbeit mit iner zweimonatigen Verspätung ufzunehmen. Die abgelaufene ession hatte deshalb statt der blichen acht Monate eine Dauer on nur sechs Monaten. Nichtsdestoweniger konnte ein rosses und sehr wichtiges Pensum erledigt werden. Von den twas weniger als hundert von er Regierung eingebrachten Getzesanträgen sind dreiundechzig verabschiedet werden; ie restlichen siebenunddreissig erden noch in den Ausschüssen ir die letzten Lesungen vorreitet. Im ersten Arbeitsjahr er achten Knesset wurden 26 olitische Plenardebatten abgealten, 9- dringende und 70 geöhnliche Anträge zur Tasordnung behandelt. Die Zahl er privaten Gesetzesanträge der bgeordneten beträgt 25, won fünf abgewiesen und zwang an die zuständigen Ausschüs weitergeleitet worden sind. und 1200 parlamentarische ragen wurden von den Mistern beantwortet.

Im Vergleich mit früheren rbeitsbilanzen ist das Volumen r gesetzgeberischen Arbeit der sten Session der achten Knett bescheiden. Zieht man jedoch s gekürzte Arbeitsjahr und die ssergewöhnlichen Schwierigkein der Nachkriegsperiode in etracht, so erscheinen die von schajahu zitierten Ziffern ndruckvoll.

Ueber den allgemeinen Chakter der parlamentarischen Arit nach dem Oktoberkrieg und s Image der Knesset im Lan selbst und im Ausland, hatte schajahu folgendes zu sagen: „Die Knesset war der Seismoaph und das Nervenzentrum s Staates während der dramachen Ereignisse in unserem nde im Laufe der letzten Mote. Gerade weil diese Ernisse für die Zukunft des aates so wichtig sind und auch il sie internationales Interesse anspruchen, ist die Verantworng, die auf unserem Parlament tet grösser und schwerer georden. Die Augen des Volkes d der Welt sind auf die Knes gerichtet, wo der Wille des kes und die wichtigsten, im nde vertretenen Meinungen n Ausdruck kommen.

„Mit Zufriedenheit darf ich tstellen, dass sich die düste Prophezeiungen über die bensfähigkeit der Regierung f Grund des neugeschaffenen äfteverhältnisses in der esset nicht bewahrheitet hau. Gerade die geringe Mehrt über die die Regierungskoaon verfügt, hat eine konstrukе Spannung im Parlament ursacht. Dadurch haben sich s Interesse der Abgeordneten ihren parlamentarischen Täkeiten und die Beteiligung an n Sitzungen erheblich geigert. „Sitzungen mit geringer teiligung sind jetzt eine Selheit."

Seit seinem Amtsantritt vor va zwei Jahren ist Jeschajahu müht, Reformen in der parlamentarischen Arbeit einzuführ, um dieselbe für die Beligten und das breite Publim interessanter zu gestalten. i einer Begegnung mit den rlamentarischen Berichterstatn, etwa Woche, erklärte der nessetvorsitzende, es sei wein, letzte Woche, erklärte der nde Änderungen vorzuschlan und für deren Durchfühng, trotz der Gegnerschaft der eisten Fraktionen zu kämpfen. ie in der Knesset vertretenen Parteien befürchten, sagte Jeschajahu, dass Arbeits- und Prozedurreformen ihre Rechte beschneiden und ihre politische Aktionsfreiheit einschränken könnten. Nicht nur die Regierungsparteien sondern auch diejenigen, die auf den Oppositionsbänken sitzen, hegen derartige Befürchtungen, die Jeschajahu als völlig unbegründet bezeichnete

Verschaerfung der innenpolitischen Auseinandersetzung

Von SEEV TRONIK

Er sagte, er habe Vorschläge ausgearbeitet, denen zufolge ein wichtiger Teil der jetzigen Plenum-Aktivitäten den Ausschüssen zugewiesen werden soll. Die Absicht dieser Reform ist es, die öffentlichen Knessetsitzungen fast ausschliesslich aktuellen Themen zu widmen. Ausserdem besteht die Absicht, die parlamentarische Arbeit in allen Gremien zu rationalisieren, wodurch viel Zeit gewonnen und die Arbeitsleistung der Knesset erheblich gesteigert werden könnte.

In Anbetracht der Verschärfung der innenpolitischen Auseinandersetzungen wegen der zu erwartenden schwerwiegenden aussenpolitischen Entscheidungen nach den Sommerferien, appellierte Jeschajahu an die Abgeordneten, niemals die höchsten Interessen des Staates und des Parlaments aus den Augen zu verlieren. Er sagte: „Jede Knesset hat ihren eigenen, spezifischen Charakter. Aber es gibt fundamentale Dinge, an denen nicht gerüttelt werden darf. Die wichtigsten davon sind die gemeinsam getragene Verantwortung und das Gefühl gegenseitigen Respekts und gegenseitiger Achtung, die alle Abgeordneten und alle Fraktionen beherrschen. Es gehört zur Tradition dieses Hauses, dass alle Abgeordneten, trotz der bestehenden Meinungsverschiedenheiten sich gegenseitig achten und untereinander rege Beziehungen, die immer kollegialer und freundlicher und oft sogar freundschaftlicher Art sind, pflegen. Diese erfreulichen Beziehungen unter Abgeordneten aller politischen Überzeugungen gehören mit zu den höchsten Werten die wir besitzen und die wir wie unseren Augapfel hüten müssen. Wir sind von Feinden umringt, die alles, was sich in unserem Lande ereignet, mit grösstem Interesse verfolgen. Mit Ungeduld warten sie darauf, dass wir ihnen eine Blösse zeigen, die sie für ihre Ziele nützen können."

Vor einer Woche ist die Knesset nun in Ferien gegangen, aber die parlamentarischen Tätigkeiten sind nicht völlig eingestellt worden. In den meisten Ausschüssen geht die Arbeit, wenn auch in verlangsamtem Tempo, weiter.

Die Fraktionsführer der Koalition und der Opposition bleiben in Fühlung. Die meisten Abgeordneten wurden von ihnen aufgefordert, leere Formulare auszufüllen. Zweck dieser beiden Massnahmen ist es, bei dramatischen innen- oder aussenpolitischen Entwicklungen eine Stellungnahme des Parlamentes oder dessen Entscheid in die Wege zu leiten.

Nach der gemeinsamen jordanisch-amerikanischen Erklärung anlässlich des Washington-Besuches von König Hussein, wonach ein jordanisch-israelisches Entflechtungsabkommen anzustreben sei, sind die unterschriebenen Formulare ausgefüllt und an den Knessetpräsidenten weitergeleitet worden. Die Knessetferien haben kaum begonnen, schon ist der erste Unterbruch beschlossen worden.

Gewinnbeteiligung - auf Kosten des Steuerzahlers

Von J. E. PALMON

Die Angestellten der Bank für Industrieentwicklung haben die Forderung erhoben, dass sie an den Gewinnen der Bank beteiligt werden sollen und haben in allen möglichen Formen Ansprüche gestellt, die auf eine Erhöhung ihrer Bezüge um 35% hinauslaufen. Forderungen auf Gewinnbeteiligung haben auch die Angestellten der Bank Leumi zur Diskussion gestellt und verweisen auf die Gewinne ihrer Banken. Beide Gruppen von Angestellten berufen sich auf die grundsätzlichen Beschlüsse der Histadrut, die für Beteiligung der Arbeiter und Angestellten an Gewinnen von erfolgreichen Unternehmen eingetreten waren. Dieses Beispiel zeigt jedoch, wie manchmal grundsätzlich berechtigte Beschlüsse in der Praxis durch sinnlose Forderungen in ihr Gegenteil verkehrt werden. Man hätte es verstehen können, wenn die Arbeiter von Elite oder anderen erfolgreichen Industrieunternehmungen oder die Angestellten der Discount Bank bei ihren Betriebsleitungen vorstellig geworden und Gewinnbeteiligung verlangt hätten. Aber sowohl bei der Bank Leumi als auch bei der Bank für Industrieentwicklung ist diese Forderung als unberechtigt entschieden abzulehnen. Die Bank Leumi ist kein privates Unternehmen, sondern eine Gründung der Zionistischen Organisation. Sie selbst sieht sich immer als nationales Unternehmen an. u. auf Grund dieses Umstandes hat sie auch in unserer Wirtschaft besonderen Einfluss errungen und einen grossen Geschäftsumfang erzielen können. Wir können uns daran erinnern, dass die Gesellschaft am Toten Meere und die Ölgesellschaften, die wichtige Konzessionen oder Vorteile vom Staate bekamen, dazu verpflichtet wurden, Konzessionsgebühren (Royalties) an die Regierung zu zahlen. Der Status der Bank Leumi ist zwar nicht genau mit dem der erwähnten Betriebe zu vergleichen. Wenn jedoch die Bank Leumi Gewinne erzielt, so hätte sie nach unserer Meinung in erster Linie „Royalties" an die Jewish Agency abzuführen, die diese für die Einordnung neuer Einwanderer zu verwenden hat. Für die Angestellten der Bank Leumi ist ohnedies gesorgt. Abgesehen von ihren Gehältern und guten sozialen Bedingungen haben viele von ihnen im Laufe der Jahre zu Vorzugsbedingungen Aktien kaufen können und haben dadurch ansehnliche Gewinne erzielt und Vermögen ansammeln können. Diese Chancen waren gewöhnlichen Sterblichen nicht gegeben, und die Ausnutzung dieser Vorteile sollte eigentlich ausreichen.

Noch weniger Berechtigung für den Anspruch auf Gewinnbeteiligung besteht bei der „Bank für Industrieentwicklung", die eine gemeinsame Gründung des Staates und der Wirtschaftskreise ist. Diese Bank konnte ihre Tätigkeit nur mit Hilfe gewaltiger Zuschüsse des Staates durchführen. Bei Pressekonferenzen in früheren Jahren wurde immer darauf hingewiesen, dass die Bank im Auslande zu verhältnismässig hohen Zinssätzen Anleihen aufnimmt und ihrerseits im Lande Kredite zu sehr niedrigen Zinsen vergibt. Auf Fragen von Journalisten erklärten die Vertreter der Bank immer, dass der Staat diese Differenz decke. Es handele sich ja um eine gemeinnützige Entwicklungsbank, und auf diese Weise konnte man die Industrie fördern.

Unter diesen Umständen kann von wirklichen Gewinnen bei der Bank keine Rede sein, auch wenn sie bilanzmässig in den letzten Jahren Ueberschüsse aufzuweisen hatte. In ihren Eigenmitteln stecken grosse Summen, die der Steuerzahler aufgebracht hatte und die als Subvention für die Bank für Industrieentwicklung gegangen waren. Was die Angestellten der Bank für Industrieentwicklung heute fordern, läuft auf folgendes hinaus: sie beanspruchen nicht nur Zahlung ihrer Gehälter plus gewisser Vergünstigungen, sondern sie wollen Subventionen auf Kosten des Bürgers im Lande erhalten. Die Regierung ist völlig im Recht, wenn sie Forderungen dieser Art mit aller Entschiedenheit zurückweist.

Allerdings rächen sich hier „Fehler der Vergangenheit": die die Bank für Industrieentwicklung im Falle von Mosche Sanbar an den Tag legte, sticht natürlich den anderen Angestellten in die Augen, und sie möchten gerne das erreichen, was ein anderer einmal erzielt hat. Ein Fall muss jedoch noch nicht Schule machen, u. daher muss die Regierung hart bleiben und die Wünsche der Angestellten dieser Bank unbedingt ablehnen.

Frankreichs Juden denken nicht an Alija

Die Einwanderung von Juden aus Frankreich ist in den letzten Jahren fast auf den Nullpunkt gekommen. Jahrelang hat man diesen Zustand von Seiten der zuständigen Faktoren, vor allem in Frankreich selbst, einfach hingenommen. In den letzten Wochen hat sich allerdings einiges getan. Hier in Israel fanden verschiedene Tagungen statt, die sich um die Alija aus Westeuropa im allgemeinen und diejenige aus Frankreich im besondern kümmerten. Nun wurde eine Art Gesamtbilanz gezogen und wer sie sich angehört hat, der kann nur sagen, dass sie für Behörden und Personen nicht gerade schmeichelhaft ausfällt.

DIE GRUENDE GEGEN ALIJA

Im wesentlichen wurde festgehalten, dass es drei Gründe gibt, die Franzosen (und sicherlich auch andere Europäer) von einer Alija abhalten. Erstens geht es den Juden in Frankreich sozial und wirtschaftlich gut, sie befinden sich in guten Stellungen und wissen, dass eine Alija ihnen zumindest keinen sozialen Aufstieg bringen würde. Zweitens ermöglichen die heutigen europäischen Gesellschaften eine rasche Assimilation, wobei sich besonders die französische in dieser Hinsicht auszeichne, wie es sich bei der Integration der Algerien-Franzosen gezeigt hat. Diese rasche Assimilation vor allem von Andersgläubigen ist sicherlich vor allem auf einen Rückgang der Religiosität und der Kirchenhörigkeit zurückzuführen. Die grosse Zahl der jüdisch-christlichen oder jüdisch-religionslosen Mischehen ist dafür Beleg: Man spricht davon, dass rund 50 Prozent aller jungen Juden Frankreichs einen Ehepartner ausserhalb ihrer Glaubensgemeinschaft gefunden haben. Als dritten wesentlichen Hinderungsgrund für die Alija wird die jüdische Gemeindestruktur angesehen. Vielfach bemühen sich Gemeindevorstand und Rabbiner vor allem um das Wohlergehen ihrer Gemeinde, versuchen ihre Schäfchen zusammenzuhalten, veranstalten alle möglichen gesellschaftlichen Anlässe zu diesem Zweck und sammeln, wenn es hoch geht, noch daneben ein bisschen Geld für Israel Die Werbung für Israel und vor allem für die Einwanderung hierhin überlassen sie bequemlichkeitshalber den Spezialorganisationen.

FEHLER DER SOCHNUT

Die verschiedenen zionistischen Führer aus Frankreich kamen nicht umhin, gerade diesen Spezialorganisationen, allen voran natürlich der Sochnut, schwere Vorwürfe zu machen. So hielten sie im einzelnen fest, dass von der Sochnutzentrale hier in Israel meist Personen nach Frankreich gesandt werden, die von ihrem Gast- und Arbeitsland, seiner Gesellschaft und Struktur überhaupt keine Ahnung haben. Bis diese Sochnut-Verantwortlichen dann ihre neue Umgebung endlich kennengelernt haben, ist der Zeitpunkt ihres Auswechselns nicht mehr fern und das ganze Malheur beginnt von vorne.

Im übrigen wird der Sochnut vorgeworfen, sie oder zumindest ihre Repräsentanten arbeiteten ohne Zieldefinition und ohne das Arbeitsfeld genau abgesteckt zu haben. Zudem stütze man sich vielzusehr auf die israelische Gabe der Improvisation, was sich in der veränderten europäischen Umwelt schlecht auswirkt.

Anhand eines Beispieles sei dies auch belegt: Jedes Jahr veranstaltet die Sochnut und die ortsansässigen jüdischen Organisationen einen „Monat der Alija". Prominente israelische Persönlichkeiten werden für viel Geld eingeflogen und überhaupt wird „mit grosser Kelle angerührt". Doch das Einfachste wird vergessen: die prominenten Redner treffen sich nie vorher, um ein gemeinsames Thema festzulegen und ihre Vorträge aufeinander abzustimmen. Die Folgen sind dementsprechend katastrophal: Die Reden sind meist von schlechter Qualität und gleichen sich oftmals wie ein Ei dem anderen. Wichtig ist den Veranstaltern, so der allgemeine Eindruck, die Organisation des Monats und nicht die Resultate dieser Aktion.

SCHLUSSFOLGERUNG

Die diversen Zionisten-Führer Frankreichs, die letzthin im Lande weilten, fordern daher eine völlig neue Politik von Seiten der Sochnut. An erster Stelle haben sie ihre Forderung nach neuen, fähigen Leuten an der Spitze gestellt, Leute, die die Verhältnisse in Europa kennen, wenn möglich aus eigener, erst kurz zurückliegender Erfahrung und die es verstehen, die jüdischen Gemeinden aus ihrem Schlaf aufzurütteln. Geld sammeln allein genügt nicht, es müssen mehr Leute nach Israel kommen, allen voran die Jugend. — acl —

Hinter den Kulissen

Eban wird in weiten Kreisen der Arbeitspartei als "Schlechter Verlierer" angesehen. Während Mosche Dayan schweigt und auch bei dem Empfang des Auswärtigen Ausschusses für Golda, Eban und ihn nicht das Wort ergriff, ist Eban jederzeit redebereit. Als Golda Meir andeutete, dass s.Z. Ceaucescu zwischen Israel und Ägypten vermitteln wollte, beeilte sich Eban auf „Dutzende von Vermittlungsaktionen" hinzuweisen. In weiteren Parteiveranstaltungen erklärte er, dass Mitglieder der Regierung Israels zahlreiche Gespräche mit arabischen Führern gehabt hatten. Eban kritisierte auch den Jerusalemer Sekretär der IAP, Usi Baram (der gegen Eban polemisiert hatte) und machte ihn darauf aufmerksam, dass die Arbeitspartei in Jerusalem keinen Zugang zu den "Kräften des Geistes" und den Intellektuellen in der Hauptstadt gefunden habe.

x

Eine — gelinde gesagt — merkwürdige Situation ist im Kommunikationsministerium — entstanden. Ministerpräsident Rabin hat sich nicht entschliessen können, einen neuen Minister für dieses Ressort zu ernennen, dagegen wurde mit geradezu atemberaubender Eile ein Vizeminister für Kommunikation ernannt, nämlich der Scheich Jabr Muadi. Wer jedoch glaubt, dass dieser die Funktion des fehlenden Ministers ausübt, ist in absolutem Irrtum begriffen. Hier haben wir eine der "Besonderheiten" des israelischen Regierungssystems vor uns.

x

Die Freundschaft mit Moskau hat nicht immer Vorteile. Arafat soll bei seinem Besuch in Russland versprochen haben, dass die Palästina-Befreiungsorganisation sich an der Genfer Konferenz beteiligen wird. Diese Zusage hat zu einer schweren Krise in der PLO geführt, da mehrere Organisationen — die Gruppe von George Habasch, die von Ahmed Jibril und die proirakische Organisation vom Erscheinen in Genf und von Kompromissen nichts wissen wollen.

x

Autos sind in Israel dreimal so teuer wie im Auslande, und die Eigentümer bemühen sich, ihre Wagen möglichst lange zu behalten. Trotzdem breiten sich auch in unserem Lande die in der Welt üblichen Autowracks aus. Jährlich werden 8000 ausgeschlachtete Autos "weggeworfen" und verunzieren die Landschaft Israels. In den letzten drei Jahren wurden die Lizenzen für 50.000 Autos nicht erneuert. Das Verkehrsministerium möchte jetzt Ordnung in das ganze Gebiet hineintragen und auch in unserem Lande richtige "Autofriedhöfe" schaffen, auf denen die alten Wagen verschrottet werden und dann von der Bildfläche verschwinden.

Der Jüdische Nationalfonds berichtet über neue Arbeiten

Zusammen mit den Sportgremien des Unterrichts-Ministeriums werden im Wald von Hazorea (bei Jokneam) das erste Mal in Israel Sportanlagen für aktiven Sport jeden Alters vorbereitet. Sie sind nach Vorbild der Bundesrepublik angelegt, ähnlich wie die „Trimm-Dich"-Plätze. Die diversen Sportgeräte wurden sämtlich in den Säge-Werken des KKL hergestellt. Die Eröffnung dürfte im Monat September erfolgen.

★

Drei Wasser-Reservoirs auf den Golan-Höhen werden vergrössert, bezw. neu gegraben. Das eine Stauwerk, das 300.000 Kubikmeter Wasser aufnehmen kann, ist bereits fertiggestellt. Es befindet sich haarscharf an der „Entflechtungs" - Abkommens - Grenze bei Butmia. Das Stauwerk von Chital, unweit von Ramat-Magschimim, wird anstelle der bisherigen 1.200.000 Kubikmeter Regenwasser nunmehr 3.300.000 Kubikmeter aufnehmen können, während der Standamm nördlich von Kuneitra ebenfalls um mehr als die Hälfte vergrössert wird, nämlich auf 3.500.000 Kubikmeter. Es bestehen weitere Pläne, Wasserreservoire auf dem Golan-Plateau bis 10.000.000 Kubikmeter zu bauen, allerdings nicht mehr in diesem Jahr.

★

Traktoren des Jüdischen Nationalfonds (KKL) bereiten derzeit die Infrastruktur-Arbeiten für 1500 Dunam der neuen Stadt auf den Golan-Höhen vor. Die Pläne zu dieser Stadt sind, wie bekannt, vom Wohnungsbau-Ministerium fertiggestellt, welches auch für das Gesamt-Projekt federführend ist.

★

Im Laufe der nächsten zwei Wochen wird ein weiteres Besiedlungszentrum im Nordteil der Golan-Höhen entstehen, das die drei nördlichsten Siedlungen, Elrom, Ejn-Zivan und Merom-Golan mit Dienstleistungen versehen wird. Ein Kühlhaus für die Obst-Ernte wird das erste Projekt dort sein. Dieses Regional-Zentrum wird sich auf der Strasse Wasset—Kuneitra, zwischen Merom-Golan und Elrom befinden.

★

Um Jerusalem herum wurden durch den KKL im Laufe der letzten Jahre ca. 4000 Dunam Bäume gepflanzt, im Laufe der nächsten vier Jahre werden weitere 250.000 Bäume pro Jahr gepflanzt werden. Jerusalem wird dadurch die „Stadt mit dem meisten Grün" in Israel werden. Die neuen Pflanzungen befinden sich in den Stadtteilen Gilo, Ramot und Sanhedria.

★

In der Arava, bei Neot-Kikar, werden derzeit Arbeiten beim Arava-Wadi durchgeführt, um Ueberschwemmungen des Wadis, die in vorangegangenen Jahren die Felder und Gebäude des Ortes unter Wasser setzten, zu verhindern.

AMERIKANISCHER CHEMIE-KONZERN HOFFT PRODUKTION ZU VERACHTFACHEN

Jerusalem (HM) — Die amerikanische Chemiefirma „Miles" wird im Laufe der kommenden zwei Jahre grundlegende Rohmaterialien zur Erzeugung von Lebensmitteln und Zuckerersatz-Mitteln im Werte von IL 40 Millionen produzieren. — Dies erklärte eine Delegation der Firma aus den USA anlässlich eines Anstandsbesuchs beim Generaldirektor des Handels- und Industrieministeriums, Dr. Mosche Mandelbaum.

Die Betriebe der „Miles Chemicals" in Israel haben im Laufe des vergangenen Jahres Exporte im Werte von sechs Millionen Dollar getätigt. Dem Plane nach, soll der Export während der kommenden Jahre stufenweise bis auf 50 Millionen Dollar jährlich gesteigert werden.

VON JAROS AUF DEN MINISTERSESSEL

Vor ein paar Wochen noch war er politischer Häftling des griechischen Militärregimes auf der Gefangeneninsel Jaros, abgeschnitten von der Aussenwelt: dann plötzlich stand er als neuer Aussenminister seines Landes im internationalen Rampenlicht: Georgios Mavros suchte mit seinen Amtskollegen Calaghan und Günes im Genfer Palast der Nationen eine Lösung des Zypern-Konflikts. Der 64 Jahre alte Jurist hatte es eilig, zum Konferenzort zu kommen. Gerade erst vereidigt, nahm er sich nur 24 Stunden Zeit, seine Vorbereitungen zu treffen. Er weiss, warum: „Es liegt auf der Hand", so kommentierte er am Tage vor dem Beginn der Gespräche die militärische Aktivität der Türkei auf Zypern, „dass



sie versuchen, ihre Position zu verbessern, bevor die Konferenz eröffnet ist." Dem wollte Mavros einen Riegel vorschieben.

Er wird gewiss ein vernünftigerer Gesprächspartner sein, als irgendein Adlatus der abgelösten Militärregierung es gewesen wäre. Aber herumschieben und an die Wand drücken lassen wird er sich keineswegs. Denn seine Regierung hat eine unvergleichlich bessere Reputation als deren Vorgängerin, und an Sachkenntnis mangelt es Mavros nicht. Für die Türkei muss er sich schon in früher Jugend interessiert haben, denn sie lag gleichsam vor seiner Nase, als er 1909 auf der Insel Kastellorizon geboren wurde. Das geistig-handwerkliche Rüstzeug für internationale Verhandlungen wuchs ihm in seiner beruflichen Laufbahn zu. Er studierte Jura in Athen und Berlin, promovierte in der griechischen Hauptstadt, erhielt dort 1932 seine Anwaltslizenz und lehrte von 1937 an als Privatdozent an der Athener Universität internationales Recht.

VIER FREMDSPRACHEN

Seine politische Karriere begann 1945 als Staatssekretär im Justizministerium. Im Jahre darauf wurde er erstmals als Abgeordneter der Liberalen Partei ins Parlament gewählt. Danach leitete er als Minister nacheinander ein halbes Dutzend von Ressorts (Justiz, Wirtschaft, Finanz, Verteidigung, Koordination), bis er 1964 Gouverneur der Nationalbank von Griechenland wurde. Dass er etliche Sprachen spricht — neben der Muttersprache noch Englisch, Französisch, Deutsch und Italienisch —, wird dem Aussenminister zustatten kommen.

Seit dem Tode des einstigen Ministerpräsidenten Georgios Papandreou im November 1968, 1½ Jahre nach dem Militärputsch der griechischen Obristen, ist Mavros Sprecher der Zentrumsunion. Mit dem aus dieser Parteieingruppierung hervorgegangenen Linkssozialisten Andreos Papandreou, dem Sohn des verstorbenen Regierungschefs, hat er freilich nichts gemein. Mavros ist ein Liberaler, ein gemässigter Politiker. Mit dem Militärregime, das ihn oft unter Hausarrest stellte und in diesem Frühjahr nach Jaros schleppte, liess er sich nicht ein.

Dem in Eile aus Paris zurückgerufenen Konstantin Karamanlis, Führer der demokratischen Rechten, der Nationalradikalen Union (ERE), stellte sich Mavros sogleich zur Verfügung, trotz heftigen Widerstandes radikaler Kräfte in den Reihen der eigenen Partei. Wenn es um sein Land geht, so liess er seine Kritiker in internen Gesprächen wissen, müssten parteitaktische Überlegungen und persönlicher Ehrgeiz zurückstehen.

Udo Wiemann

GROSSARTIGE WILLENSLEISTUNG

Der beinamputierte Franzose Remi Arnod hat den Aufstieg auf den höchsten Berg Europas, den Montblanc, geschafft. Arnod, Mitglied des französischen Vereins schwerverletzter Skifahrer, hatte für sein Unternehmen zwei Jahre lang trainiert. Für die eigentliche Besteigung von der letzten Hütte aus brauchte er unter Leitung eines ortskundigen Führers denn auch nur viereinhalb Stunden, eine Zeit, die von Alpinisten in Chamonix als erstaunlich bezeichnet wurde. Der glückliche Montblanc-Bezwinger konnte jedoch seinen Sieg über mehr als 4 000 Meter nur eine Viertelstunde lang geniessen. Das Wetter war so schlecht, dass der Führer zum Abstieg drängte.

Europaeische Laender im Zeichen von Depression und Devisensch wierigkeiten

Die Nachrichten über wirtschaftliche Depression und finanzielle Schwierigkeiten in den Ländern Europas häufen sich. Die Bundesrepublik Deutschland gilt immer noch als „Hort der Konjunktur", aber auch dort hat sich die Stimmung sehr verschlechtert. Besonders besorgniserregend ist die sprunghafte Zunahme der Zahlungseinstellungen in vielen Gebieten der Wirtschaft.

Ein Bericht aus Deutschland besagt:

Im ersten Halbjahr 1974 ist die Zahl der Insolvenzen im deutschen Bundesgebiet nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes weiter gestiegen. Die Amtsgerichte meldeten insgesamt 3521 Insolvenzverfahren (Konkursanträge, einschliesslich eröffnete Vergleichsverfahren). Das sind 476 Fälle oder 15,6% mehr als im vorangegangenen zweiten Halbjahr 1973 u. 1051 Fälle oder 42.6% mehr als im ersten Halbjahr des Vorjahres.

Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum erhöhte sich die Zahl der gemeldeten Insolvenzverfahren in allen Bundesländern. Über dem Bundesdurchschnitt lag der Zuwachs in Rheinland-Pfalz (plus 71 Prozent), in Hessen (plus 60 Prozent), in Schleswig-Holstein (plus 59 Prozent), in Baden-Württemberg (plus 54 Prozent) u. in Nordrhein-Westfalen (plus 48 Prozent). Die meisten Insolvenzen wurden in Nordrhein-Westfalen (1014), Bayern (575) und Baden-Württemberg (488) gezählt.

Zu den negativen Meldungen zählt ein Bericht über Verluste des Volkswagenwerks.

Obwohl der Umsatz des Unternehmens im ersten Halbjahr 1974 nur um 1 Prozent auf 6,095 Milliarden DM und im Konzern um 3 Prozent auf 8,824 Milliarden DM gesunken ist, **hat sich der Verlust der Volkswagenwerk AG im zweiten** Quartal weiter vergrössert. Für das erste Quartal waren vom Vorstand anlässlich der Bilanzbesprechung 52 Millionen DM Verlust bei der AG und 86 Millionen DM beim Konzern genannt worden. Die Preiserhöhungen reichen nicht aus, heisst es im Aktionärsbrief, das Ergebnis des Jahres 1974 auszugleichen.

ITALIENS DEFIZIT BLEIBT

Die Appeninen-Republik leidet unter besonderen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, und das Loch in Italiens Aussenhandelsbilanz will nicht kleiner werden. Die Bilanz von Ein- und Ausfuhren schloss im ersten Halbjahr 1974 mit einem Defizit von nahezu 4 Billionen Lire (etwa 5 Milliarden Dollar). Damit wird, wie Aussenhandelsminister Matteotti im Parlament sagte, die Befürchtung eines Aussenhandelsdefizits von 7 Billionen Lire am Jahresende fast Gewissheit.

Die Leistungsbilanz des ersten Halbjahres (die auch die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr und die Ueberweisungen der Gastarbeiter in die Heimat umfasst) schloss für das erste Halbjahr 1974 mit einem Defizit von fast 3 Billionen Lire (vier Milliarden Dollar). Die erste Julihälfte brachte zwar mit einem Aktivsaldo von 124 Mrd. Lire eine Besserung. Das darf jedoch nach den Worten Matteottis nicht zum Optimismus verleiten, da sich im Juli die Fremdenverkehrs-Hochsaison positiv auf die Bilanz auswirkt, ein Element, das in den kommenden Monaten an Wirksamkeit verliert.

AUCH JUGOSLAWIEN...

Zu den Ländern mit grossen Finanzschwierigkeiten hat sich inzwischen Jugoslawien gesellt, das zu scharfen Restriktionsmassnahmen greifen musste.

Nach der Verhängung von Importrestriktionen für 55 Warengruppen hat die jugoslawische Regierung zusätzlich für die Einfuhr bestimmter Waren ein Importdepot verhängt. Von jetzt ab müssen die Importeure 30 bis 50% des Wertes bestimmter Waren für ein halbes Jahr zinslos im Lande hinterlegen.

Für Photoapparate, Filmgeräte, Projektoren wurde das Bardepot auf 30% festgesetzt. 50% des Warenwertes muss unter anderem für Bier, Seife, Waschmittel, Lederwaren und Radios deponiert werden. Ausgenommen von der Bestimmung sind unter anderen Güter, die eingeführt werden, um in Exportartikel eingebaut zu werden.

Belgrad hatte bereits vor kurzem angesichts eines Aussen**handelsdefizits von 2 Mrd. Din. von Januar bis Juli die Devisenzuteilung gekürzt und die Einfuhr von 55 Warengruppen von einer Sondergenehmigung abhängig gemacht. Das Ausmass dieser Einschränkungen war von Fachleuten auf insgesamt knapp 200 Mio. $ geschätzt worden.**

ZYPERN: NACH DEM KAMPF DAS WIRTSCHAFTLICHE CHAOS

Der Krieg auf Zypern hat ein wirtschaftliches Chaos von unabschätzbarem Ausmass hinterlassen, gleichzeitig aber den Inseltürken, die nur etwa ein Fünftel der Bevölkerung stellen, die Kontrolle über ein Drittel des Landes in die Hände gespielt. Aber noch schwerer als der Landverlust wiegt für die Inselgriechen, dass sich die türkischen Invasoren die wirtschaftlich ertragreichsten Gebiete sicherten, aus denen nach dem Urteil von Experten vier Fünftel des gesamten zyprischen Wirtschaftsertrages stammen.

„Alles liegt absolut in Trümmern", kennzeichnete in Nikosia der Vorsitzende des zyprischen Arbeitgeberverbandes, Stellios Garanis, die Kriegshinterlassenschaft im bisherigen Touristendorado.

Finanzminister Kanndreas Patsalides sprach von einem Verlust an Sachwerten, der sich auf Hunderte Millionen Dollar belaufe. Die Aufbauarbeit werde vermutlich Jahre beanspruchen angesichts dessen, dass ein Fünftel der Bevölkerung obdachlos sei. Die Dringlichkeit der Probleme wurde durch eine Botschaft des zyprischen Präsidenten Clerides unterstrichen, der für jedermann die volle Sieben-Tage-Arbeitswoche anordnete.

Die bittere Realität für die Zypern-Griechen ist, dass die türkische Armee nun 34 Prozent der 9251 Quadratkilometer des Inselgebiets in Besitz hält. Der Generaldirektor des zyprischen Handels- und Wirtschaftsministeriums, Georgios Eliadis, rechnet aus, dass in diesem Gebiet vier Fünftel des Wirtschaftsertrags der Insel erbracht wurden. Dazu zählen der grösste Inselhafen Famagusta, die in amerikanischem Besitz befindlichen Kupferminen im Westen, die grössten Weizenfelder der Insel in der Mesaoria-Ebene sowie die Obstplantagen um Morphou. Allein die letzten beiden Wirtschaftsgüter machen ein Fünftel des Gesamtexports der Insel aus.

Im türkisch besetzten Gebiet liegen auch zwei Drittel der Hotels auf der Insel. Es handelt sich meist um Luxuspaläste in griechisch-zyprischen Besitz, die während des Touristik-Booms der letzten fünf Jahre errichtet worden sind. Die türkische Regierung hat zwar verkündet, die aus dem besetzten Gebiet geflohenen Insel-Griechen seien willkommen, aber viele sind nicht bereit, unter türkischer Herrschaft zu leben.



133.

2

„Frag nicht, warum ich gehe", spielte das kleine Salonorchester, als Manuel die getäfelte Bar des „Ritz" betrat. In der Loge, in der sie schon einmal mit ihm gesessen hatte, erblickte er Irene Waldegg. Verlegen sah sie ihm entgegen. Die grossen braunen Augen schimmerten unter dem Licht der Wandbeleuchtung, das kastanienbraune Haar schien Irene wie in breiten, weichen Wellen über den Nacken auf die Schultern zu fliessen.

Manuel hatte Nachrichten beim Portier vorgefunden, als er das „Ritz" betrat. Eine Notiz Cayetanos bezog sich auf Irene. Manuel hatte gewusst, dass sie in der Bar sitzen würde. Und dennoch war es nun ein Schock, sie zu sehen, obwohl die Tatsache ihrer Anwesenheit ihn mit Freude erfüllte.

Irene!

Valerie Steinfelds Tochter!

Seit heute nachmittag wusste Manuel es, und er würde es nie vergessen, solange er lebte. Die junge Frau, die ihm da mit einem schüchternen Lächeln entgegenblickte, die wusste nichts davon, die sollte es nie erfahren, nein, nie. Ob es sie erschüttern würde? überlegte er, während er auf Irene zuging. Ob es sie vielleicht im Gegenteil mit Freude und Stolz erfüllt hätte, wenn sie es wüsste? „Guten Abend, Irene!" Er neigte sich über ihre Hand und küsste sie. „Wirklich, das ist eine wunderbare Ueberraschung."

„Sie sind mir nicht böse?"

„Böse? Na, hören Sie!"

„Es ist fast halb zwölf... Bis jetzt haben Sie gearbeitet. Ihr Direktor hat mir erzählt, dass Sie den ganzen Tag in Ihrer Botschaft zugebracht haben, dass Sie länger geblieben sind als er."

Das hatte Cayetano in seiner Notiz hinterlassen. Er war im Hotel gewesen, als Irene um 22 Uhr kam. Er hatte ihr erzählt, auch er, Cayetano, und die beiden Anwälte in seiner Gesellschaft müssten noch einmal in die Botschaft zurück.

„Es ist alles sehr wichtig und eilig, nicht wahr?" fragte Irene nun.

„Ja, sehr. Cayetano soll zurück nach Buenos Aires. Und es gibt wahrhaftig eine Menge zu regeln..." Hoffentlich haben sie alles in meiner Abwesenheit vorbereitet, dachte Manuel. Jetzt ist Cayetano mit den Anwälten sicher noch in ein Nachtlokal gegangen, wie ich ihn kenne.

„Ich habe am Nachmittag und am Abend hier angerufen", sagte Irene. „Sie waren nicht da. Ich hätte noch einmal anrufen können, später, aber..." Sie brach plötzlich ab.

„Aber?"

„Ich... ich hatte keine Ruhe. Es ist zu lächerlich! Ich zog mich an und fuhr hierher, denn ich wollte Sie unbedingt heute noch sehen! Einen ganzen Tag lang haben wir uns nicht gesehen. Das machte mich so nervös. Ich bin sonst nicht so, wirklich nicht. Aber heute... und bei Ihnen..." Irene senkte den Blick. „Ich bin eine dumme Gans", sagte sie leise. „Ich... ich hatte auf einmal das Gefühl, dass Sie in Gefahr wären... dass etwas passiert sei..."

Er sah sie unentwegt an, und sein Herz schlug jetzt heftig. Wir sind im Begriff, uns ineinander zu verlieben, dachte er. Oder wir lieben uns schon. Ich liebe die Tochter der Mörderin meines Vaters. Sie liebt den Sohn des Mannes, den ihre Mutter ermordet hat. Was für eine Situation...

Manuel, der sich neben Irene gesetzt hatte, sagte: „Mir ging es genauso. Ich hatte den ganzen Tag nur einen Gedanken: Sie heute noch zu sehen, heute noch zu Ihnen zu fahren, Sie zu besuchen, wenn Sie es erlaubten..."

„Wirklich?" Sie hob den Kopf. Ihre Augen waren sehr gross.

„Wirklich", sagte er und überlegte: Es ist wahr, es ist wirklich wahr. Sobald ich wieder zu mir kam und denken konnte, dachte ich das...

Er war erst zwei Stunden, nachdem er die Besinnung verloren hatte, wieder zu sich gekommen — auf dem breitgeklappten Bett eines Schlafwagenabteils. Ein Mann, den er noch nie gesehen hatte, sass am Fussende des Bettes.

Manuel fuhr zurück.

„Nicht doch", sagte der Mann. „Seien Sie ganz ruhig, Herr Aranda. Ich bin Kommissar Lauter von der Kripo Klagenfurt. Hier ist mein Ausweis. Sehen Sie ihn gut an." Er hielt ein Zellophanetui vor Manuels Gesicht. „Und hier ist meine Dienstmarke. Sie hätten sich beides zeigen lassen sollen von den Lumpen. Um ein Haar wäre ihr Plan geglückt — wenn man uns nicht rechtzeitig verständigt hätte."

„Verständigt? Wer hat Sie verständigt?"

„Das wissen wir nicht. Ein Ausländer auf jeden Fall. Er hat so gesprochen."

„Gesprochen?"

„Er hat uns angerufen."

„Wann? Wo?"

Lauter, ein älterer, gemütlicher Mann, berichtete. Die Direktion der Kriminalpolizei Klagenfurt war an diesem Nachmittag telefonisch alarmiert worden. Eine fremdländisch klingende Stimme hatte mitgeteilt, dass zwei Männer versuchen würden, Manuel Aranda, der sich mit dem „Venetia-Express" auf der Fahrt von Villach nach Wien über Klagenfurt befand, zu entführen. Daraufhin war Lauter mit einigen Beamten zum Bahnhof gerast und, als der „Venetia-Express" einlief, in den siebenten Wagen von hinten gestürzt — der unbekannte Anrufer hatte genau erklärt, wo Manuel zu finden sein werde.

„Er muss von Villach aus angerufen haben, bevor der Zug abgefahren ist. Er hat uns sogar Ihr Abteil genannt..."

In dem bezeichneten Abteil hatten Lauter und seine Beamten den zusammengebrochenen Manuel und zwei Männer vorgefunden, welche zwei andere Männer mit Pistolen in Schach hielten. Alle waren zur Bahnpolizei gebracht worden. Der Express musste warten. Ein Arzt untersuchte Manuel und gab ihm eine Injektion. Auch ein dritter Mann, der vor dem Bahnhofsgebäude in einem Wagen sass — auf ihn hatte der anonyme Anrufer ebenfalls aufmerksam gemacht — wurde festgenommen...

„Wo sind die drei jetzt?"

„Vorne, im Dienstabteil, Herr Aranda. Drei meiner Leute bewachen sie. Der Amerikaner..."

„Was für ein Amerikaner?"

„Einer von den beiden Männern, die diese falschen Kriminalbeamten in Schach gehalten haben. Der andere war Russe. Sie haben uns ihre Pässe gezeigt. Der Amerikaner hat verlangt, dass wir unbedingt sofort den Herrn Hofrat Groll anrufen. Wir haben es getan, und er hat gesagt, wir sollen die drei Brüder nach Wien bringen, er kommt zum Bahnhof, sie in Empfang zu nehmen. Dieser Amerikaner und dieser Russe, die haben erklärt, dass sie Freunde von Ihnen sind. Legen Sie sich zurück, Herr Aranda. Locker, ganz locker."

„Freunde..."

„Irgendwelche Geheimdienstler natürlich! Bei uns in Oesterreich wimmelt es von solchen Leuten, ich könnte Ihnen Geschichten erzählen... Auf jeden Fall haben sie Ihnen aber wirklich geholfen. Der Herr Hofrat hat gesagt, er übernimmt die drei Brüder. Das ist eine Wiener Affäre. Der Mann, der angerufen hat, hat Ihren Namen genannt! Wir wissen Bescheid über den Fall Aranda... ich meine, wir wissen, was in den Zeitungen gestanden hat..."

„Wo sind dieser Amerikaner und dieser Russe?" Der Kommissar pfiff durch die Zähne.

„Verschwunden! In dem grossen Durcheinander in der Wachstube von der Bahnpolizei. Da waren so viele Leute. Ich habe mit Wien telefoniert. Beamte sind raus und rein gekommen. Auf einmal haben wir gemerkt: Der Russe und der Amerikaner sind nicht mehr da! Ich habe es dem Herrn Hofrat am Telefon berichtet. Wissen Sie, was der gesagt hat? Genauso hat er sich das vorgestellt, hat er gesagt!" Ein hohles Brausen ertönte plötzlich. „Keine Angst, das ist ein Tunnel, ein ziemlich langer. Wir sind schon am Semmering..."

Der „Venetia-Express" war mit einer Verspätung von 55 Minuten in Wien eingetroffen. Groll, in einem schweren Wintermantel, die Baskenmütze auf dem silbergrauen Haar, hatte mit mehreren Beamten wirklich auf dem Bahnsteig gewartet, Manuel begrüsst und die drei Verhafteten gemustert, die, aneinandergefesselt, aus dem Dienstwagen geführt wurden.

„Ach, alte Bekannte..." Groll nickte freudlos. „Bringt sie ins Sicherheitsbüro, ich komme gleich nach."

„Das ist eine Gemeinheit! Wir haben doch gar nichts gemacht! Dieser Ami und der Russ..." Der Mann, der sich Gamitz genannt hatte, schwieg plötzlich, denn Groll war sehr dicht an ihn herangetreten und sagte sehr leise: „Kusch, Ferdl."

(Fortsetzung folgt)

deutschen Siedl

RADIO und FERNSEHEN



Die deutschen Siedler von Jokneam

Von ALICE GARDOS

Sie sind schon lange im Land. Gewissermassen Altansässige. Einer von ihnen besuchte mich sogar einmal zuhause; eine Dame der „deutschen christlichen Kolonie", die an und ab dazugehörte, lernten wir in Wien kennen. Sie sind keine Missionare; sie wünschen keine Publizität. Wenn von Zeit zu Zeit dennoch etwas über sie in die Presse dringt, wie kürzlich in einer Reportage in einer Abendzeitung, dann sind sie eher ungehalten.

Ihre Siedlung, oder wie man die kleine Gruppe von Behausungen nennen mag, liegt weitab vom Lärm und weltlichen Getriebe unseres Alltags. Unweit von Jokneam leben sie, in einem kleinen umsäumten Gehöft, inmitten wohlgepflegter Rosengärten u. Pflanzungen. Sie nennen ihre Siedlung „Tal des Friedens". Auf einer Landkarte wird man sie aber vergeblich suchen, und man muss sich schon gut auskennen, um überhaupt zu ihnen hinzufinden.

Der Antrieb zur Ansiedlung der kleinen Gruppe war in erster Linie religiöser Natur. Der erste Siedler in dieser Gegend war Oskar (Ascher) Eder, über den viel gesagt und geschrieben wurde, manches wahr, manches unwahr, um dann von ihm selbst entrüstet richtiggestellt zu werden. Er soll Pilot der deutschen „Luftwaffe" gewesen sein, der aber nicht mehr zum Kriegseinsatz kam, Anwalt von Beruf, hatte er auf der Suche nach Lebensziel und Lebenswahrheit nach und zu Israel gefunden. Wie man berichtet, soll er 1957 über den Mandelbaumübergang nach Israel und von Jerusalem in den Kibbuz Hasorea gelangt sein, um hier jüdische Geschichte zu studieren. Da seine Aufnahme als Kibbuzmitglied auf Schwierigkeiten stiess, verliess er Israel, kehrte nach zwei Jahren wieder, doch die mögliche Mitgliedschaft eines Deutschen verursachte damals Debatten und Gewissens- wie Prinzipien-Kontroversen. Unterdessen entdeckte der Gast, dass er von einer — jüdischen Familie aus dem Stamme Levy abstamme. Nun beschloss er, sich im Gebiet von Jokneam niederzulassen, wo seine Familie seinerzeit ansässig gewesen sein soll. Zusammen mit einem israelischen Gesinnungsgenossen erwarb er ein kleines Privatgrundstück und erstellte darauf eine bescheidene Baracke. Die beiden Ansiedler ernährten sich vom Obst- und Gemüseanbau.

Der Raw von Jokneam, Rabbi Harlap, unterstützte den ehemaligen deutschen Flieger, diente ihm als Lehrer, führte ihn ins Judentum ein und war ihm eine Hilfe auf dem schweren Weg zum Judentum. Im Jahre 1969 schliesslich liessen sich die Mitglieder des Haifaer Rabbinats überzeugen, dass dem Ansuchen des Proselyten stattzugeben sei. Er wurde ins Judentum aufgenommen.

Ascher Eder lebt heute in Jerusalem, ist verheiratet und hat sich gut akklimatisiert. Seine Frau wollte nicht im „Tal des Friedens" bleiben, und daher folgte er ihr in die Hauptstadt, die Heilige Stadt. An seine Stelle kamen aber andere. — Ihr „Oberhaupt" ist Hermann Beizner, der auch uns einmal besuchte und uns von seinem Anliegen der „Menschenfreundschaft" berichtete.

Die Bewegung der „Menschenfreunde" wurde im Hitlerreich von den Nazis verboten. Ihre Anhänger wurden grausam verfolgt. Beizner selbst wurde 1934 aus Deutschland ausgewiesen und begab sich nach Oesterreich. Seine Bekanntschaft mit Ascher Eder datiert er seit dem Jahre 1958. Eder traf Beizner nach seiner ersten Israelreise und wusste viel Wunderbares von Land und Leuten zu berichten. Er meinte, dass auch Beizner, der doch an das Alte Testament als Hauptgrundlage seiner Religion glaubte, nach Israel fahren müsse. Hier schliesslich versuchte man, die Vision der Propheten zu verwirklichen, die Verstreuten einzusammeln und das Heilige Land wieder zur Blüte zu bringen.

Hermann Beizner liquidierte in der Tat seine Geschäfte und kam im Jahre 1967, kurze Zeit nach dem Sechstage-Krieg, nach Israel.

Zwei andere Familien, die dem ersten „Erben" Eders im „Tal des Friedens" folgten, sind die Kohlstadts und die Schmidts.

Herr Kohlstadt war im 2. Weltkrieg deutscher Soldat, wie alle anderen Deutschen seines Jahrgangs. Er geriet in russische Kriegsgefangenschaft und konnte erst nach fünf Jahren Lagerleben wieder heimkehren. Auch er gehörte zu den Anhängern einer Sekte, die in erster Linie das Alte Testament anerkennt. So sieht auch er in der Heimkehr der Juden ins Land ihrer Väter eine Verwirklichung eines menschlichen Anliegens, die Erfüllung messianischer Verheissungen und in der eigenen Beihilfe, durch Garten- und Ackerbau, eine Tat der Sühne.

Frau Schmidt und ihr Sohn Josef kamen später hinzu. Die Verfasserin dieser Zeilen lernte sie in Wien kennen, wo die aus der CSSR stammende, nach Oesterreich vertriebene Judenfreundin in einer Tabakfabrik arbeitete. Sie unternahm bald daraufhin ihre erste Reise nach Israel und war restlos begeistert. Ihr Sohn Josef folgte ihr bald, lernte Hebräisch in einem nahen Kibbuz-Ulpan, und gehört heute zu den 7 Aufrechten im „Tal des Friedens".

Nicht immer war es hier übrigens so „friedlich" zugegangen. Die Nachbarn aus Jokneam schienen sich anfangs mit den „Deutschen" nur schwer abfinden zu können. Noch zur Zeit Oskar-Ascher Eders wurde die Baracke jedenfalls angezündet.

Heute herrscht gute Nachbarschaft, die stürmischen Wogen haben sich gelegt.

Unterhaltssorgen kennen die bibelgläubigen Bewohner dieses entlegenen, jedoch idyllischen Plätzchens keineswegs. Der Sohn des Herrn Kohlstadt ist als Förster beim KKL in den nahegelegenen Wäldern beschäftigt. Von daheim, aus Europa, fliessen Renten oder aber Erträgnisse aus zurückgelassenen Unternehmen. (Herr K. ist Besitzer einer Firma der Textilbranche in Deutschland.) Auch die Erträgnisse der kleinen Farm bringen etwas ein. Auf den Feldern und in den Gärten der Siedler, die aus Prinzip keinen chemischen Dünger verwenden, wachsen wunderbare Früchte und Gemüse. Dazu kommt noch eine bescheidene Hühnerzucht und anderes dergleichen.

Die Leute vom „Tal des Friedens" sind Christen geblieben. Sie haben sich aber von der traditionellen Kirche entfernt, konzentrieren sich auf die Bücher des Alten Testaments und glauben an die Propheten Israels. Sie fühlen sich wohl in ihrem entlegenen Heim, unweit der zwei einsamen Zypressen, die zum Andenken an zwei im Jahre 1936 von Arabern ermordete jüdische Wächter vor vielen Jahren angepflanzt wurden.

Ein wunderschöner Waldweg führt von dem „Tal des Friedens" in das nur vier Kilometer entfernte Jokneam; doch er ist unbezeichnet und schwer zu finden. Nur wenige Menschen verirren sich durch das tiefe Schweigen dieser Wald- und Feldeinsamkeit zu den Fremden, die sich längst nicht mehr fremd im Lande des „auserwählten Volkes" fühlen. Sie haben beschlossen, ihr Schicksal mit dem Schicksal des jüdischen Volkes zu verbinden, da dies ihrer tiefsten Ueberzeugung entspricht.

Die Baracke, die einst hier stand, ist längst durch hübsche und gepflegte Häuschen ersetzt worden. Die sieben Menschen, junge wie alte, die hier hausen, fühlen sich offenbar erfüllt, zufrieden und nach Menschenmöglichkeit — glücklich.

Bei Dir-El-Assad etablierte sich Hollywood

Lebhafter, präzedenzloser Betrieb herrschte in den letzten Tagen in und bei Dir El-Assad, einem romantischen arabischen Dorf zwischen Akko und Safed. In dieser Gegend, unweit von Karmiel, fanden Aufnahmen zu dem neuen Film Otto Premingers, „Rosebud", statt. Das Drehbuch sieht vor, dass fünf französische Mädchen, die von arabischen Terroristen an der Riviera entführt wurden, hier einem Rettungsversuch entgegenschmachten. Dir El-Assad spielt dabei die Rolle — eines libanesischen Oertchens.

Otto Preminger, der sein Hauptquartier bekanntlich im Hotel Dan Karmel aufschlug, hat nicht die Ambition, einen Streifen „mit einer Botschaft" zu produzieren, sondern will einen Unterhaltungsfilm drehen.

Einige Aufnahmen fanden bereits unter Beteiligung von Fischerbooten im Haifaer Hafen statt, wobei die Hafenpolizei den Filmleuten nach besten Kräften behilflich war. In Nachtaufnahmen wurden einige Sequenzen gedreht, in Tagaufnahmen wurde die „Ankunft" der Jacht „Rosebud" mit den „Terroristen" und den entführten Mädchen festgehalten.

Otto Preminger erklärte Pressevertretern, dass er nach der Verfilmung des Bestsellers „Exodus" von Leon Uris alle Arten von Schwierigkeiten mit „Richtigstellern" hatte. Gewisse Kreise warfen ihm vor, dass er die Rolle des „Etzel" im Kampf um den jüdischen Staat übertrieben hätte. Menachem Begin hingegen hätte die Meinung geäussert, dass die Rolle des „Etzel" sogar untertrieben worden sei.

Der Regisseur und Produzent Preminger ist nicht bereit, Einzelheiten über Drehbuch und Filminhalt von „Rosebud" zu verraten. Was ruchbar wird, musste erraten werden, oder es stammt aus dem Original-Roman, der seinerzeit auch in einem hiesigen hebräischen Blatt in Fortsetzungen veröffentlicht wurde. Jedenfalls, so meint Preminger, würde sich aus dem Film ergeben, dass Terror nicht lohnt. „Terror ist kein Ausweg und keine Lösung."

Der britische Schauspieler Peter O'Toole, der eine Hauptrolle spielt, befindet sich zum ersten Male in Israel.

Nach Abschluss der Aufnahmen in und bei Dir El-Assad wird in Jerusalem weitergedreht. Dann wird das „Hauptquartier" Premingers auch aus dem Hotel Dan Karmel in die Hauptstadt verlegt. Für Haifa und den Norden war etwa eine Dreh-Woche anberaumt. Von den 80 Zimmern im Haifaer Nobelhotel waren 60 für Wohnzwecke und 20 für die Arbeit bestimmt. Ein kleiner Vortragssaal wurde in ein Studio verwandelt, die Zahl der Telefonate im Hotel stieg um das Dreifache, und Preminger telefonierte häufig mit Europa, u. a. Nizza, wo er seine Villa hat und gewöhnlich lebt.

Vom „Dan Karmel" wurden drahtlose Verbindungen zum jeweiligen Ort der Dreharbeiten eingerichtet. Die Polizei in Haifa und im Nordbezirk hatte sich verpflichtet, dem Filmteam nach Möglichkeit überall behilflich zu sein.

DAS WORT HAT der Leser

ERLEBNISSE MIT ZAHLEN

Mit grossem Vergnügen betätige ich mich seit Jahren als Ehrenschatzmeister einer Synagoge in Jerusalem. Im Anfang dieses Jahres erhielt ich mit grossen, roten Buchstaben geschrieben die allerletzte Aufforderung des Finanzamts, sofort 2 934.60 IL zu zahlen. Weigere ich mich, so werden Gegenstände gepfändet. Die wirklich wertvollen Gegenstände einer Synagoge sind die Torarollen. In dieser Warnung stand, dass ich die Kosten der Pfändung, Transport und Lagerung der Gegenstände auch zu bezahlen habe. Für Transport und Lagerung von Torarollen gibt es besondere Vorschriften, die hohe zusätzliche Kosten verursachen würden.

In meiner Antwort machte ich darauf aufmerksam, dass ich pünktlich Ende jedes Monats bezahle. Wie kann sich dann eine so hohe Schuld anhäufen, von der ich jetzt zum ersten Male lese? Ich bat die Forderung zu detaillieren. Nach 2 Monaten bekam ich die Detaillierung. Im März 1973 habe ich 2 746.70 IL zu wenig gezahlt, im Mai 73 waren es nur 295.90 IL Differenz. Das ergibt 3 042.60 IL. Aber 1 IL schreibe man der Synagoge gut und zu zahlen sei bloss 3 041.60 IL. Woher kommt die gutgeschriebene Lira? Im März 73 hatte ich ordnungsgemäss 334.50 IL bezahlt. Das Finanzamt schickte 2 Quittungen: 333.50 IL und 1 IL. In den Behörden sitzen so weise Beamte, dass der Bürger garnicht zu fragen wagt: Wieso 2 Quittungen? Wieso wird eine Teilzahlung gutgeschrieben?

Am 18. Juni kam wieder die Zahlungsaufforderung: 2 934.60 IL. Es kam ferner die Aufforderung, eine Kopie meiner Berechnung der Zahlung März 73 (Formular 0102) einzusenden. Ich besuchte meinen Beamten während der Arbeitszeit, aber er war nicht auffindbar. Auch die Kollegen in seinem Zimmer konnten sein Verschwinden nicht erklären. Es gibt eine Maschine, die die Arbeitszeit jedes Beamten registriert. Eine nette Beamtin erklärte mir mit ihrer Hilfe, dass er arbeite. Aber ich sah ihn nicht. Trug er vielleicht eine Tarnkappe? Jedenfalls schrieb ich einen unhöflichen Brief an den Finanzminister.

Man antwortete bald. Im März 73 war die Schuld 334.50 IL, so wie ich bezahlt hatte. Aber der böse Computer hatte die Ziffer 4 hereingespuckt und so stieg die Belastung auf 3 344.50 IL. So kam es zur Zahlungsaufforderung. Mein Formular 0102 wanderte ins Archiv und ist dort unzugänglich, sodass man den Fehler natürlich nicht entdecken konnte. In Wirklichkeit ist die Synagoge schuldenfrei. In der Nacht hatte ich einen Traum. Der Computer spukt achtmal die Ziffer 4. Dann beträgt die Schuld 33 444 444 444.50 IL (33 Milliarden 444 Millionen etc.) Der Minister wird verkünden dass der Staat Israel laut Computer Gewinne ausschüttet und niemand braucht sich den Gürtel enger zu schnallen. Die Leute werden die Gürtel auf die Strasse werfen und leider liegt in Jerusalem sowieso schon genug Schmutz.

Schlomo Stein, Jerusalem

BABYBOOM NACH ENERGIEKRISE

Die Entbindungsstationen der britischen Krankenhäuser bereiten sich auf einen Babyboom vor. Für September sind jedenfalls alle Betten ausgebucht. Fachleute suchen die Erklärung hierfür in den Sparmassnahmen der britischen Regierung im Dezember 1973, bei denen wegen Energiekrise und Bergarbeiterstreiks das Fernsehprogramm bereits um 22 Uhr statt um Mitternacht endete. Lediglich in Yorkshire wird kein Ansteigen der Geburtenhäufigkeit zu verzeichnen sein, wie sich aus der Mitteilung der dortigen Krankenhäuser ergibt. Die Bewohner Yorkshires scheinen nicht solche begeisterte Fernseher zu sein wie die übrigen Engländer.

RADIO und FERNSEHEN

SONNTAG, 25.8.1974
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:
8.05, 9.05 und 10.05 Morgenonzert — Werke von Gastoldi, fozart, Mendelssohn, Marc avry, Grieg Lukas Foss und eethoven; 9.05 Nachrichten in glischer 10.55 in französiher Sprache; 11.00 Volkstümliès Hebräisch; 11.15 Programm ir Schüler in den Ferien; 11.45 rzählungen aus Erez Israel rabischunterricht); 12.05 Reital — Mark Warschawski ello) und Gregory Heimoitch (Klavier) spielen Werke n Bach, Messiaen und Debus; 13.05 Mittagskonzert — Temann: Flötenkonzert; Glasuff: Ballettsuite; 14.10 Für utter und Kind; 10.05 Radiossen; Einführung in die Soziogie; 15.30 Lieder der Völker für Lehrer und Schüler in n Ferien; 15.50 Buchbespreung; 16.05 Eine Minute Heäisch; 16.06 Musica viva — erke von Edgar Varese; 16.55 chrichten in englischer, 17.55 französischer Sprache; 17.05 usik für Sonntag — STEREO Liszt: „Die Legende von der iligen Elisabeth" - Oratorium. .05 Ueber Menschen und hlen; 18.30 Jüdische Gemein- n im Auslande; 18.50 Die ndschaft unseres Landes (Wiederholung); 18.55 Für den Landrt; 19.25 Leichte klassische usik; 19.50 Rezitation aus der el; 20.05 Aus unseren Kontsälen — das IPO unter Zu Mehta — Konzert für die Jund, Werke von Kleinsinger (mit dem Sprecher Dan Kaner), Ligetti und Elgar; 21.25 „Die Musik kann vieles beantworten" — Michal Smoira unterhält sich mit jedem, der Fragen zu stellen weiss: 22.05 Der Vorhang geht auf — „Evelyn" von R. Adrian: 23.05 Kammermusik — Sonate von Boccherini, Quartett von Reger und Divertimento von Ernst Toch: 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; — 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 Für Mutter und Kind; 14.10 und 15.05 „Dir und mir" 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06, 16.35, 17.05 und 18.05 Chansons; — 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen; 17.55 ‚Verkehrsampeln'; 18 45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Schallplatten nach Wunsch; 22.05 Potpourri; 23.05 und 00.05 „Alter Wein".

Sender H:
19.00 und 20.000 Nachrichten: 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:
6.05 Guten Morgen — mit Didi Menussi und Micha Lewinsohn; 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17 05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Jerusalem-Gespräch; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30 und 13.05 „Warm und schmackhaft"; 11.55 Programm mit Schlomo Schewa; 13.30 „Star and Stripes"; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 u. 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an (Daniel Bloch); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 und 19.05 Radiosport; — 20.05 Neue Schallpatten (Dubi Lenz): 21.05 Radioauswahl — die gründenden Väter — Berl Katzenelson (zweite Folge); — 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung, mit Uri Sela; 23.53 Mitternachtsgespräch — Kunst als Lebenshilfe (Menachem Ben).

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm in den Ferien:
16.00 Handfertigkeitsunterricht; 16.20 Englisch; 16.37 Film: Ende des Sommers: 17.05 Schach — 30. Stunde.

Fernsehprogramm:
17.30 Nachrichten; 17.32 Die Brady-Familie: „Die Schnüfflerin"; 18.00 Buchstabenspiel; — 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 21.00 Kriminalfilm „Lob dem Mörder"; 21.50 Dokumentarfilm: „Rendezvous mit der Freiheit", die Geschichte der amerikanischen Juden von der Zeit, als die ersten Ansiedler im Jahre 1654 nach Neu-Amsterdam kamen.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:
ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Cinderella Liberty
CINEMA ONE: Some Like it Hot
CINERAMA: My Name is Nobody
CHEN: Paper-Moon
DEKEL: „What?"
DRIVE-IN 7.30. One Little Indian; 10.00 Carry on Abroad
ESTER: Le Magnifique
GAT: Avanti
GORDON: England Made Me
HOD: Sugarland Express
LIMOR: The Great Dictator
MAXIM: Le Grand Bazar
MOGRABY: Three the Hard Way
ORDAN: Love Story
OPHIR: The Black Windmill
ORLY: Goodbye Stork, Goodbye
PARIS: Light out of Nowhere
PEER: La bonne Année
TCHELET: Slaughterhouse Five
STUDIO: La grande bouffé
TEL AVIV: Butch Cassidy and the Sundance Kid
ZAFON: Two Men in Town

RAMAT-GAN:
KINO LILLY: 7.15 und 9.30 (4. Woche) Serpico: 4.00 Uhr Walt Disney's Aristocats

HAIFA
AMPHITHEATRE: Le Grand Bazar
ARMON The Sting
ATZMON. Day of the Dolphin
CHEN: Songs of the South
RON: Gone with the Wind
MORIAH The Last Picture Show
ORAH Love is Only a Word
ORDAN: Mash
ORION: The Big Fellow
ORLY: Wuthering Heights
PEER: Ash Wednesday
MIRON Josephine
SHAVIT: Torn Curtain

JERUSALEM
ARNON: The Great Dictator
CHEN: Adventures in Mexico
EDEN: The Sting
EDISON The Best the Worst
MITCHEL: Deux Hommes dans la Ville
ORION: Mac. Q
ORNA: The Golden voyage of Sindbad
HABIRAH La Grande Bouffé
JERUSALEM: The Adventures of Rabbi Jacob
ORGIL: Secret Decameron
SEMADAR Play it again Sam
RON: Harry in your Pocket

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag, nachts bis 23.00 Uhr. Dizengoff 174, Tel. 222386, Jehuda Halevy 67, Tel. 612474. Jaffa, Ben Zwi 2. Tel. 821607.

Ramat Gan und Umgebung: Giwataim Katzenelson 151, Tel. 722271.

Bne Brak: Rabi Akiba 80

Herzlia und Umgebung: Raanana, Achusa.

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: wie Bat Jam.

Natania: Herzl 36, Tel. 22739.

Ramla- Lod: Lod Merkas Mishari.

Beer Schewa: Schikun B, Bialik 5

Haifa bis 21 Uhr: Hagiborim 28. Tel. 667400; ab 21 Uhr: MDA Tel. 512233, Kirjat Elieser.

AERZTEDIENST:

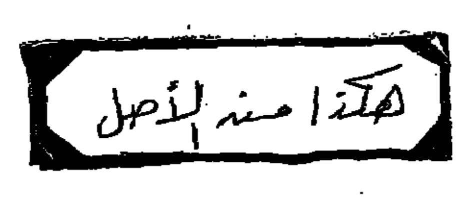
Tel Aviv: Dr. Har Ewen Epsteinstr 6, Tel. 443281.

Magen David Adom Aerzte Nachtdienst: T.-A. Tel 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" T.-A. MDA Tel. 101 Gusch Dan: MDA Hagilgalstr. 42 Tel. 78,111 Ramat Gan: Aschdod: MDA Tel. 22222; Natania: MDA Tel. 23333; Bat Jam: MDA Telefon 863333 Cholon: MDA. Tel. 843132; Petach Tikwa; MDA Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101: Rechowot: MDA, Telefon 951333: Rischon Lezion: MDA, Telefon 942333; Herzlia; MDA, Tel 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101; Arad: MDA, Tel 057-97222.

Kupat Cholim Merkazit 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101 Dr. Watts, Allenbystr, 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachasmonaimstr, A. Tel. 248228

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan; Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt, Tel. 254630.



חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

תפנית במזרח

שחרורו של ד״ר שפטר בבולגריה ושנוי עמדת הרוסים כלפי אסירת־ציון סילוה סלמנסון מעידים על קו חדש באירופה המזרחית. הקו הזה הוא תוצאה של מאבק מדיני ממושך למען יהודי אירופה המזרחית. רק עוד לפני זמן קצר היה אי־אפשר לשנות את גזרי־הדין נגד ד״ר שפטר ונגד סילוה סלמנסון — והנה פתאום נקטו הממשלות במזרח במדיניות חדשה.

מתברר שהמאבק המר והממושך היה כדאי ושהפעולות הענפות למען יהודי רוסיה הביאו להצלחה. בקשר לזה עלינו קודם כל להזכיר את שמו של הסינטור ג׳קסון, אשר הופיע בארצות הברית כלוחם אמיץ למען יהודי־רוסיה הנרדפים. הממשל האמריקני בקש כמה פעמים מישראל להתרחק מג׳קסון ולא ללחוץ עליו. אבל השלטונות טעו: ג׳קסון לא פעל תחת לחץ, אלא על פי השקפותיו העקרוניות והמשיך במאבקו עד הופיעה האפשרות לפשרה חיובית לטובת יהודי ברית המועצות.

ללוחם האמיץ הזה מבוטח מקום כבוד בהיסטוריה היהודית. לא נשכח את הסינטור, אשר תרם כה רבות למען שחרור יהודי ברית המועצות ואשר לרוב ללא ליאות למען מטרותיו ועקרונותיו הטהורים.

י. א. פ.

NEUE TOENE IM OSTEN

Die Freilassung von Dr. Heinrich Spetter in Bulgarien und die Aenderung der Haltung der Sowjetregierung gegenüber Silva Salmanson sind wichtige Anzeichen für eine neue Linie, die anscheinend im Osten eingeschlagen wird. In beiden Fällen lagen vorher Nachrichten vor, dass die Urteile der Gerichte der Oststaaten „unumstösslich" seien, und nur ganz kurze Zeit später sahen sich die Regierungen veranlasst, ihre Meinung zu revidieren. Das israelische Aussenministerium hat es begrüsst, dass Dr. Spetter aus humanitären Gründen freigelassen wurde, aber bei den Massnahmen der osteuropäischen Regierungen dürften nicht allein humanitäre Erwägungen eine Rolle spielen. Vielmehr sind ihre letzten Entschlüsse Ergebnis eines langen politischen Ringens und des Willens der Moskauer Regierung, auf jeden Fall mit den USA zur Verständigung auf dem Gebiete des Handels zu gelangen.

Die letzten Massnahmen der Ostregierungen und die vorhergegangene Freilassung des Ehepaares Panow zeigen, dass hartnäckiger politischer Kampf sich lohnt. Juden und Israel nahestehende Kreise haben in aller Welt immer wieder die Frage der Juden in der UdSSR aufs Tapet gebracht und haben sowjetische Diplomaten und Künstler auf das Unrecht hingewiesen, das hier gegenüber einer Bevölkerungsgruppe in Russland begangen wird. Manchmal haben sich sicherlich auch Juden gefragt, welchen Sinn die ständigen Demonstrationen und die Konferenzen jüdischer und nicht-jüdischer Freunde zugunsten der Juden der UdSSR haben. Jetzt zeigt sich, dass sie einen Sinn hatten und dass „ständiger Tropfen den Stein aushöhlt". Die Freilassung des Ehepaares Panow war ein schlagender Beweis dafür, wie in bestimmten Momenten Demonstrationen und Unmutsäusserungen auch auf die früher steinharte Sowjetregierung wirken.

Bei allen Bemühungen um die Juden Russlands darf die Rolle nicht vergessen werden, die der amerikanische Senator Henry Jackson gespielt hat. Dieser Politiker hat den Kampf für Freiheit und Menschenrechte zu seiner Lebensaufgabe erhoben und schreckte vor nichts zurück, wenn es darum ging, für die Juden der UdSSR einzutreten u. der Moskauer Regierung Schwierigkeiten zu machen. Die amerikanische Administration hat israelische Kreise mehrfach, sich von Jackson zu distanzieren, weil sie glaubte, dass der Senator unter dem Druck Israels handelte. Sie war im Irrtum — Jackson machte klar, dass er auf Grund eigener Ueberzeugungen und nicht unter dem Druck einer Lobby vorging. Auch ohne Intervention jüdischer und israelischer Kreise verfolgte Jackson hartnäckig seine Ziele weiter und zeigte sich in der Frage des Meistbegünstigungsrechts für d. UdSSR erst kompromissbereit, als Anzeichen für eine Aenderung der Haltung der Russen vorlagen.

Im Moment wird über einen Kompromiss mit Russland verhandelt und die letzten Massnahmen der Ostblockstaaten sind sicher als „Geste guten Willens" in diesem Zusammenhange zu deuten. Niemand weiss, wie die Verständigung aussehen wird, aber dem Senator Jackson ist ein Ehrenplatz in der jüdischen Geschichte unserer Zeit sicher. Es hat wohl kaum jemand anders gegeben, der so viel für verfolgte Juden getan hat und mit solcher Energie für sie eingetreten ist. Sein Name wird bei der Erwähnung der Freunde und Helfer unseres Volkes sicher nie vergessen werden und noch viele Generationen werden an diesen Mann denken, der beseelt vom Bekenntnis zu den Prinzipien der Freiheit für das jüdische Volk eingetreten ist.

J.E.P.

Die Steuerhinterziehungen erreichen Milliarden-Hoehe

Den Misserfolg der bisherigen Steuerpolitik gestand Finanzminister Jehoschua Rabinowitz in einem Interview im Maariw ein, das am Wochenende veröffentlicht wurde.

Nach seiner Schätzung erreichen die Hinterziehungen bei der Einkommensteuer jährlich mehrere Milliarden IL. Dieser Zustand ist unerträglich, und der Finanzminister will die Strafverfolgung der Steuersünder wesentlich verschärfen.

Zugleich bezeichnete der Minister das heutige Steuersystem als irrig. Wenn die Einkommensteuer in den Spitzenbeträgen 87.25% auf Grund des neuen Wirtschaftsprogramms erreicht, so muss diese Regelung als unsinnig angesehen werden. Die Regierung sah sich jedoch zu dieser Art von Steuererhebung gewungen, weil die Histadrut keinerlei Entgegenkommen in der Frage der Teuerungszulagen zeigte und nicht einer teilweisen Einfrierung der Zulage zustimmte. **Im April 1975 soll die Mehrwertsteuer eingeführt werden, dann wird eine Steuerreform vorgenommen, und Finanzminister Rabinowitz hofft zu einem Höchstsatz bei der Einkommensteuer von 60 bis 65% zurückkehren zu können. Diese Regelung wird erneuten Anreiz zur Verstärkung der Arbeitsleistung geben.**

Anlässlich einer Zusammenkunft der führenden Vertreter des Industriellenverbandes mit den Ministern Rabinowitz und Parlew hatte der Vorsitzende des Industriellenverbandes, Mosevics, die Aufhebung der Preiskontrolle gefordert, die sich heute negativ auf die Industrie auswirkt.

Finanzminister Rabinowitz kündigte erneut an, dass ab April 1975 die Mehrwertsteuer eingeführt werden wird. Ferner wird eine Reform der direkten Steuern vorgenommen werden, um die Arbeitslust zu wecken und den heutigen negativen Erscheinungen ein Ende zu machen.

Handels- und Industrieminister Barlew erklärte, die Regierung werde die Forderungen der Industriellen bei der Aenderung der Abschreibungssätze berücksichtigen. Der Präsident der Staatsbank, Sanbar, verteidigte die Kreditbeschränkungen, die er als wichtigstes Mittel im Kampfe gegen die Inflation bezeichnete und meinte, diese würden legitime Entwicklungsinteressen der Industrie nicht beeinträchtigen.

In Kürze wird ein Ausschuss mit seiner Arbeit beginnen, dem Finanzminister Rabinowitz, der Präsident des Industriellenverbandes, Mosevics, und der Generalsekretär der Histadrut, Meschel, angehören. Dieser Ausschuss soll ein Wirtschaftsprogramm für mehrere Jahre vorbereiten und soll insbesondere sich um die Steigerung der Produktivität kümmern. Die Arbeiten des Ausschusses werden jedoch dadurch behindert werden, dass weiter zwischen Regierung und Histadrut schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiete der Lohnpolitik bestehen. Die Regierung neigt in dieser Frage mehr zu den Auffassungen der Industriellen und ist der Ansicht, dass die starre Beibehaltung des Systems der Teuerungszulage inflationistische Folgen haben müsse.

DEUTSCHE JOURNALISTEN BESUCHEN ISRAEL

34 deutsche Journalisten werden — nach längerer Pause in der Ankunft solcher Gruppen — zu einem Informationsbesuch im Lande eintreffen. Die Gäste werden Zusammenkünfte mit führenden Regierungsvertretern haben und werden auch mit israelischen Presseleuten zu einem Meinungsaustausch zusammentreffen. Die Besucher stammen aus allen Teilen Deutschlands und vertreten zumeist Regional-Zeitungen, es kommen jedoch auch einige Redaktionsmitglieder der grossen überregionalen Blätter, des Rundfunks sowie zwei Abgeordnete des Bundestages. Die Gruppe wird hier im Lande vom Reisebüro „Ophir" betreut, das schon oft solche Reisen organisiert hat.

»BANKENWELLE« ROLLT UEBER TEL AVIV

Tel Aviv (JEP) — **Die Verdrängung von Hotels und Cafes durch Banken macht in Tel Aviv, besonders im Norden der Stadt, weitere Fortschritte.** Das ehemalige „Vered" an der Ben Jehudastr. wurde schon vor längerer Zeit von der Bank Hapoalim erworben. Nur aus bautechnischen Gründen konnte dort noch keine Filiale der Bank eröffnet werden.

Das ehemalige Cafe Rowahl in der Strasse Sderot David Hamelech in der Nähe des Rathauses wird in eine Filiale der Discount Bank umgewandelt. Das gegenüberliegende Cafe „Domos" soll der angrenzenden „Israel Continental Bank" dienen, die zum Konzern der Bank Hapoalim gehört. **Jetzt wurde noch bekannt, dass das alte Hotel „Yarden" an der Ben Jehudastr. — Ecke KKL Boulevard geschlossen** wird und einer Filiale der Bank Leumi weichen soll. Die Depression in der Touristik und die Schwierigkeit, gegenüber neuen Hotels konkurrenzfähig zu sein, haben die Inhaber zu diesem Schritt veranlasst.

Möglicherweise werden noch mehr Cafes ihren Platz den Banken räumen müssen, was unter Berücksichtigung touristischer Erwägungen zu bedauern ist.

SCHWERES VERKEHRSUNGLUECK

Bei einem Zusammenstoss beim Kibbuz Mefalssim im Süden des Landes wurden acht aus Gaza kommende Arbeiter getötet. Fünf weitere wurden verletzt. Das Auto, in dem die Arbeiter sassen, war frontal mit dem entgegenkommenden Wagen zusammengestossen.

Der Zahlungsmittelumlauf ist um 73 Mio. IL gestiegen und erreichte etwa 1.091 Milliarden IL.

Ein Wächter, der in der Nacht zu Freitag im Schwimmbassin einer Villa in Savion badete, ertrank. Er war mit der Bewachung der Villa beauftragt. Der etwa 30jährige Mann konnte nicht schwimmen und war anscheinend in den tieferen Teil des Schwimmbeckens geraten.

Eine 65jährige Frau machte ihrem Leben dadurch ein Ende, dass sie vom Dach ihres Hauses im Zentrum von Ramat Gan heruntersprang. Seelische Depression dürfte der Anlass für diese Tat gewesen sein.

Diebe drangen am Wochenende in Wohnungen am Sderot Chen und in der Pinsker-Strasse in Tel Aviv ein und konnten erhebliche Beträge erbeuten. Die Wohnungsinhaber hatten in beiden Fällen grosse Geldsummen in ihren Wohnungen aufbewahrt.

aus dem Lande

Führende Vertreter der Bevölkerung von Nazaret begrüssten den Beschluss der Regierung, am 5. Dezember Wahlen zum Stadtrat von Nazaret abzuhalten. Auf diese Weise erhält die Bevölkerung die Möglichkeit, wieder in demokratischer Weise auf die Verwaltung ihrer Stadt Einfluss zu nehmen. Bisher ist nicht klar, ob der frühere Bürgermeister Suabi sich wieder zur Wahl stellen wird.

250 Mitglieder einer Delegation des United Jewish Appeal werden morgen zu einem dreitägigen Besuch in Israel erwartet. Die Angehörigen der Delegation, die aus den USA und Kanada kommen, werden u.a. mit Golda Meir, Verteidigungsminister Peres und dem Leiter der Finanzabteilung der Jewish Agency, Dulcin, zusammentreffen. Ferner sind Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten und dem Generalstabschef vorgesehen.

Ein junger Mann aus Kirjat Maleachi wurde von einem Bürger aus Aschkelon angeschossen und verletzt. Der junge Mann hatte ein Auto gestohlen und hatte sich der Festnahme durch Fahrerflucht zu entziehen versucht. Er wurde ins Krankenhaus überführt, wo festgestellt wurde, dass sein Zustand nicht bedenklich ist.

Vier maskierte Räuber drangen in der Nacht zu Freitag in die Wohnung eines Landwirts in einem Dorf bei Hebron ein und raubten grössere Beträge jordanischer Dinare und israelischer Pfunde.

Olim sollen Einwandererzentren raeumen

Der Vorsitzende der Sochnut-Exekutive, Pinchas Sapir, der sich zur Zeit in Südamerika aufhält, gab von dort aus Anweisung, dass Olim, die mehr als sechs Monate in Einwandererzentren wohnen, diese bis zum 1. November zu räumen haben. Bei Antritt seines Amtes hatte Sapir erklärt, dass die Frage der Olim-Wohnungen innerhalb von neun Monaten ihre Lösung finden werde.

Sapir bereitet auch eine organisatorische Neuerung vor: er hat den jüdischen Studenten Entsendung von besonderen Delegierten (Schlichim) nach den Ländern des lateinamerikanischen Kontinents versprochen.

Stuermischer Beifall fuer Ballett der Hamburger Oper

Das Ballett der Hamburger Oper „Romeo und Julia" von Prokofieff, das am Freitag nachmittag und gestern abend zur Aufführung kam, wurde vom Publikum mit stürmischem Beifall bedacht.

Der deutsche Botschafter Jesco von Puttkamer hatte am Freitag nachmittag einen Empfang zu Ehren der Mitglieder der Oper veranstaltet, zu dem zahlreiche Vertreter der Oeffentlichkeit sowie Künstler erschienen waren.

Eban gegen die offizielle Aussenpolitik

Der frühere Aussenminister Eban, der dringend eine aussenpolitische Debatte in den Gremien des Maarach gefordert hat, **distanzierte sich in einem Fernseh-Interview deutlich von der aussenpolitischen Linie der Regierung.** Nach Meinung des Ex-Aussenministers sollte das Kabinett nicht ohne weiteres Vorschläge für eine Teillösung an der Linie Israel—Jordanien und Truppenentflechtung ablehnen. Bei der heutigen Konstellation ist die Aussicht auf eine Gesamt-Friedensregelung ganz gering, und daher sollte Israel auch an Zwischenlösungen denken.

Eban wandte sich gegen die Forderungen, die von Jordanien erhoben werden. Er plädiert jedoch dafür, mit Jordanien in Verhandlungen zu treten, um zu prüfen, ob nicht eine Annäherung der Standpunkte herbeigeführt werden kann. Eine neue Stagnation sollte vermieden werden, und Israel sollte sich auf eine Debatte über konkrete Probleme einlassen.

Die Regierung sollte in der Frage der „vorzeitigen Einladung" Rabins nach den USA keine Schwierigkeiten bereiten. Der baldige Besuch des Ministerpräsidenten hat auch seine Vorteile und wird Israel die Möglichkeit geben, sich ein Bild über die aussenpolitische Haltung der USA zu machen.

IAP-MITGLIEDER GREIFEN KARGMAN AN

Der Abgeordnete Mosche Schachal und andere Abgeordnete der IAP kritisierten scharf den Vorsitzenden des Finanzausschusses der Knesset, Kargman, weil dieser keine neue Debatte über die Frage der Bank Erez Israel—Britannia zulassen wollte. Kargman lehnte eine baldige Einberufung der Kommission mit der Begründung ab, dass der Fall weiter untersucht wird und man einen Bericht an die Regierung abwarten sollte.

Diese Taktik wird von verschiedenen Abgeordneten der Arbeitspartei als unrichtig bezeichnet, und sie meinen, dass Kargman mit seinen Massnahmen zur Vertuschung der ganzen Angelegenheit beiträgt. Die Zeitung Dawar, die seit längerer Zeit mit Kargman im Streit liegt, hatte den Bericht zu dieser Frage überschrieben: „Kargman drückt sich vor Einberufung des Finanzausschusses der Knesset."

NEUER KOALITIONS-PLAN DER RNP

Auf die bisherigen Minister Dr. Burg und Dr. Raphael soll ein neuer Vorschlag zurückgehen, der der RNP die Rückkehr in die Regierung ermöglichen soll. Nach diesem Vorschlag soll das Innenministerium ein Jahr lang keine Aufnahmen ins Judentum registrieren, auch wenn sie genau gemäss dem Religionsgesetz erfolgt sind. In der Zwischenzeit soll eine von allen akzeptierte Lösung der Frage „Wer ist Jude" gesucht werden.

Der neue Vorschlag, der im Kreise der Koalitionsparteien erörtert wird, **hat sowohl in der RNP als auch in anderen Parteien sofort Gegner gefunden.** Auch Rabbiner haben sich gegen diesen Plan ausgesprochen. Die Mapam will sich in den nächsten Tagen mit dem Vorschlag befassen.

EINIGUNG IM DIMONA-KONFLIKT

Im Konflikt um die Beschäftigung der arabischen Arbeiter in der Fabrik „Dimona Fibres" konnte nach Einschaltung des Leiters der Gewerkschaftsabteilung der Histadrut, Abrahamowitz, eine Einigung erzielt werden. Gemäss der schriftlich unterzeichneten Vereinbarung nehmen heute alle Arbeiter (einschliesslich der Araber) ihre Tätigkeit wieder auf. Zugleich beginnen Verhandlungen über die Frage der Entlassung und der Zahlung von Abfindungen. Die Direktion hat sich verpflichtet, von einer Mitteilung an das Arbeitsministerium, die Fabrik werde für zwei Wochen geschlossen, Abstand zu nehmen.

Die Mitglieder der Histadrut hatten scharfen Druck auf die Arbeiter in Dimona ausgeübt und sie auf die Gefahren dieses Konfliktes hingewiesen. Daraufhin konnte schliesslich die Vereinbarung erzielt werden.

AUSSICHTEN AUF VERSTAERKUNG DES HANDELS MIT ZYPERN

Die Krise in Zypern wird anscheinend dazu führen, dass sich neue Handelsmöglichkeiten für Israel ergeben. Bereits in den kommenden Tagen wird ein Schiff in Zypern erwartet, das Lebensmittel, wichtige Rohmaterialien und allgemeine Fracht aus unserem Lande bringen wird. Das Schiff wird in Larnaka oder Limassol anlegen müssen, da der Hafen Famagusta sich in den Händen der Türken befindet. Schon vorher hat Israel im Rahmen der Sendungen des Roten Kreuzes die Insel mit Blut und Plasma beliefert.

Wirtschaftskreise sind der Ueberzeugung, dass das nahe gelegene Israel viel zur Deckung des Material- und Warenbedarfs der Insel tun kann.

Der ZIM-Direktor Jehuda Rotem erklärte in Haifa, wir müssen dafür sorgen, dass uns Schiffe unter israelischer Flagge mit israelischer Besatzung zur Verfügung stehen. Zypern sei in der Zeit der Krise ohne Schiffe geblieben, weil alle Schiffe der Insel unter fremder Flagge fahren.

ISRAEL NACHRICHTEN
הדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 200 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 3267
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

Regierungsberatun[...] die Schlussfolger[...] aus dem Jom Kippu[...]

Sicherheitsrichtlinien im Schulwesen für das kommende Unterrichtsjahr

Zypernkris[...]